17. Jahrgang — Donnerstag, den 3. März 1927 — Nr. 51

Grenzwarte

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.

Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.

Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th Parras, in Dingden: Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Eybach, in Suderwick: Terstegge-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis: Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.

Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt. Postscheckkonto Dortmund No. 21770.

Die Vorbereitungen für Genf.

Berlin, 2. März. (Radio.) Am kommenden Montag werden in Genf die Beratungen des Völkerbundes aufgenommen werden. Den Vorsitz der Tagung wird zum ersten Male Deutschlad durch seinen Außenminister Dr. Stresemann übernehmen. Chamberlain reist am Sonnabend nach Genf und es ist anzunehmen, daß ihm Briand bald folgen wird. Dr. Stresemann dürfte sich während seines Aufenthaltes in San Remo durch die Besucher der deutschen Botschafter in Rom und Paris sowie des Staatssekretärs von Schubert weitgehend über die politische Lage informiert haben. Auch die Aussprache, die Dr. Stresemann vor seiner Abreise nach San Remo mit dem Reichskanzler Dr. Marx über die außenpolitische Lage hatte, dürfte als Vorbereitung seiner Genfer Mission zu deuten sein. Dr. Stresemann wird sich bereits morgen abend nach Genf begeben. Die Abreise der deutschen Delegation nach Genf wird am Freitag abend erfolgen. Die Delegation wird voraussichtlich am Sonntag Vorbesprechungen für die Konferenz mit dem deutschen Außenminister haben. Da Briand sich erst kürzlich erneut in einem Interview mit dem Vertreter des „Petit Parisien" für eine Verständigungspolitik mit Deutschland ausgesprochen hat, ist anzunehmen, daß auch die neuen Verhandlungen in Genf im Geiste der Versöhnungspolitik geführt werden. — Außer der Ratstagung wird sich der Völkerbund in diesem Monat mit den Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz zu beschäftigen haben. Das Ratskomitee, das sich mit dem Studium für die Herabsetzung der Rüstungen, der Kontrolle der privaten Rüstungsindustrie und des Waffenhandels beschäftigen wird, sowie die Kommission für die Kontrolle der privaten Waffenindustrie treten am 14. März zusammen. Die Unterkommission B der vorbereitenden Abrüstungskonferenz nimmt am 16. März ihre Arbeiten auf. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz selbst tritt am 21. März zusammen.

•

Der Staatssekretär von Schubert, der während des Urlaubs des Reichsaußenministers die Leitung des Auswärtigen Amtes übernommen hatte, hat sich am Dienstag abend, nachdem er vorher vom Reichskanzler empfangen worden war, nach San Remo begeben. Er wird dort mit dem Reichsaußenminister die gesamtpolitische Lage durchsprechen und die notwendigen Vorbereitungen für Genf treffen, denn, wie verschiedene Berichte melden, hat Dr. Stresemann in San Remo in erster Linie seiner Gesundheit gelebt, wobei das ungünstige Wetter an der Riviera allerdings ihm nicht die Erholung gebracht haben dürfte, die er erwartet hatte und die ihm zu wünschen gewesen wäre. Wenn auch wiederholt versichert worden ist, daß sich der Außenminister mit Politik gar nicht beschäftigt habe, so trifft das naturgemäß nicht völlig zu, da es nicht gut denkbar ist, daß der verantwortliche Leiter der deutschen Außenpolitik nicht dauernd auf dem Laufenden gehalten wird und so sind denn auch in der Erholungszeit des Außenministers mancherlei Berichte von der Wilhelmstraße an die Riviera gewandert. Es ist also nicht so, daß Dr. Stresemann sich etwa nur, wie uns ein Korrespondent berichtete, angeregt durch das Schauspiel Gneisenau, das ihn bereits zu einer Polemik gegen den Autor des Stückes veranlaßte, mit der Schlacht bei Leipzig befaßt hätte, sondern auch der Aufmarsch der Mächte für die Genfer Auseinandersetzungen dürfte unter dem auch nicht immer blauen Himmel der Riviera den Außenminister beschäftigt haben. Der Staatssekretär von Schubert wird den Außenminister von San Remo nach Genf begleiten und man wird dort mit der übrigen deutschen Delegation zusammentreffen, die am Freitag von Berlin abfährt.

In Genf beginnt für den Außenminister sofort wieder die Arbeit und zwar eine Arbeit, die zahlreiche Schwierigkeiten in sich birgt. Schon die Leitung der Verhandlungen — bekanntlich führt diesmal Deutschland auf der Ratstagung den Vorsitz —, wird bei der vorliegenden Tagesordnung außerordentlich viel Takt und Geschick erfordern. Von den zahlreichen Fragen, die zu erledigen sind, ist Deutschland in erster Linie an der Saarfrage, dem oberschlesischen Problem und schließlich auch an den Fragen interessiert, die Danzig betreffen. In der Saarfrage handelt es sich nicht nur darum, den Präsidentensitz in der Regierungskommission, der durch den Rücktritt des Kanadiers Stephens frei geworden ist, wieder zu besetzen, sondern auch um die wiederholt vertagte Frage der französischen Truppen im Saargebiet. Bekanntlich haben die Franzosen einen Ausweg ersonnen, um sich der wiederholt erhobenen Forderung auf Zurückziehung ihrer Truppen zu entziehen, und haben in Vorschlag gebracht, einen militärischen Bahnschutz in Höhe von 800 Mann im Saargebiet zu belassen. 800 Mann aber ist eine für das kleine Saargebiet bei weitem zu hoch gegriffene Zahl und so wird sich der Widerstand einmal gegen eine derartige Bemessung zu richten haben und man wird ferner dafür Sorge tragen müssen, daß durch die Einquartierung dieses Bahnschutzes nicht eine neue Belastung für das Saargebiet entsteht. Auch die oberschlesischen Fragen werden sich nicht ganz einfach regeln lassen, da das Recht der in polnisch-Oberschlesien lebenden Eltern, die ihre Kinder nach freier Wahl in die deutsche Schule zu schicken von den Polen bekanntlich angefochten wird.

Wichtiger aber als die Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, werden auch bei der diesmaligen Genfer Tagung wieder die Verhandlungen hinter den Kulissen sein. Das gilt nicht nur hinsichtlich der Besprechungen, die Dr. Stresemann mit dem polnischen Außenminister Zaleski haben wird und durch die für die Frage der polnischen Ausweisungspraxis eine Regelung erzielt werden soll, die auch eine Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ermöglicht, sondern es gilt nicht minder auch für die Besprechungen mit Briand und Stresemann. Aber, wenn Dr. Stresemann an der Riviera sich an einen trüben Himmel gewöhnt hat, so dürfte diese trübe Wolkenverhangenheit auch leider das Charakteristikum des politischen Himmels in Genf sein. In Frankreich machen sich immer wieder außerordentlich starke Widerstände gegen eine vorzeitige Rheinlandräumung bemerkbar, Widerstände, die Briand erst unlängst veranlaßten, seine Politik gegenüber allen Kritikern zu verteidigen und den Nachweis zu führen, was Frankreich alles erreicht hat, während auf der anderen Seite England durch die chinesische Frage und durch den Konflikt mit Rußland voll in Anspruch genommen ist. Gerade der Gegensatz zu Rußland wird England nicht geneigt machen, die Frage der Rheinlandräumung irgendwie zu fördern und da auch Briand angesichts der politischen Lage in Frankreich keinerlei Gelüste zeigen dürfte, in dieser Frage Deutschland entgegen zu kommen, so wird man von den Verhandlungen hinter den Kulissen nicht allzu viel erwarten dürfen. Es ist nun einmal nicht zu leugnen, daß sich die weltpolitische Lage verschlechtert hat und von dem so viel zitierten Silberstreifen wird man diesmal am Genfer Horizont kaum etwas erblicken können.

Die Vertreter der Mächte auf der kommenden Ratstagung.

Genf, 2. März. (Radio.) An der am Montag, den 7. März beginnenden Tagung des Völkerbundsrates werden nach den bisherigen Mitteilungen wiedrum sämtliche ständigen Ratsmitglieder teilnehmen. Chamberlain wird in Begleitung seiner Frau am Sonntag früh in Genf erwartet. Mit dem gleichen Zuge aus Paris werden hier Briand, der japanische Botschafter Graf Ishii sowie Vandervelde eintreffen. Dr. Stresemann wird nach den bisher hier vorliegenden Informationen in Begleitung des Staatssekretärs von Schubert, der heute in San Remo eingetroffen ist, am Sonntag früh in Genf erwartet, während der übrige Teil der deutschen Delegation mit dem Völkerbundsreferenten von Bülow und Ministerialdirektor Gauß bereits Sonnabend abend hier eintreffen wird. Polens Vertreter im Völkerbundsrat wird Außenminister Zaleski sein. Holland wird dem Vernehmen nach diesmal nicht durch den Außenminister Karnebeck sondern durch den Berner Gesandten von Troestwijk, China durch den Gesandten in Rom, Chu, Rumänien durch den Londoner Botschafter, Titulescu, vertreten werden. Von den drei südamerikanischen Ratsmitgliedern wird wie bisher Columbien durch den Berner Gesandten, Urutia, Chile durch den römischen Gesandten, Villegas, und San Salvador durch den Gesandten in Paris, Gerero, vertreten werden. In der Ratstagung trifft ferner in Genf der neue italienische Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Pavlecci, ein.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler über die Reparationslast.

Newyork, 2. März. (Radio.) Die „World" veröffentlicht ein Interview mit Reichsfinanzminister Dr. Köhler. Danach erklärte Dr. Köhler, daß Deutschland auch weiterhin versuchen werde, den Reparationsverpflichtungen loyal nachzukommen. Die ganze Frage sei vom wirtschaftlichen und nicht vom politischen Gesichtspunkt aus zu betrachten.

Hauptbedingung für Deutschland sei die Möglichkeit ausgedehnten Exportes. Eine weitere wesentliche Voraussetzung sei auch die Wiederherstellung der normalen Handelsbeziehungen.

Die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sowie die Militärbelastung seien mit der Vorkriegszeit nicht vergleichbar. Zu berücksichtigen sei vor allem auch die große Zahl der Arbeitslosen. Trotzdem stehe aber die Belastung aus dem Dawes-Plan an der Spitze. Dr. Köhler erklärt weiter, er wünsche Gewicht auf die Worte „im Augenblick" zu legen, wenn er erkläre, daß es im Augenblick nicht ersichtlich sei, wie Deutschland in den Jahren 1928 und 1929 erfüllen solle. Im Jahre 1926 hätte Deutschland beispielsweise Vorteile durch den englischen Kohlenstreik gehabt. Dr. Köhler schloß mit dem Hinweis, daß Amerika indirekt großen Anteil an der ganzen Reparationsfrage habe und drückte die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Schwierigkeiten durch den freundschaftlichen Geist aller Beteiligten zu klären.

Poincare vor der Finanzkommission der Kammer

Paris, 2. März. (Radio) Vor der Finanzkommission der Kammer wird heute nachmittag Poincare über die Regelung der Schuldenzahlungen an England sprechen. Seine Ausführungen werden im wesentlichen eine Fortsetzung seiner Rede vom letzten Freitag sein, in der er bereits ausführlich auf die französisch-englischen Verhandlungen eingegangen war. Auch eine Rede des sozialistischen Abgeordneten Vincent Auriol wird erwartet, der dahin zielt, der französischen Regierung oder der Kammer die Abmachung vom 15. Februar 1927 zu unterbreiten.

Churchill über den deutschen Kriegswiderstand

Begeisterte Anerkennung.

London, 1. März. Die „Times" veröffentlicht heute das Schlußkapitel aus dem demnächst erscheinenden Buche Churchills über den Weltkrieg. Der Verfasser beendet dieses Kapitel wörtlich mit folgenden Betrachtungen:

Es wird sicherlich nicht die Aufgabe unserer Generation sein, ein endgültiges Urteil über den großen Krieg abzugeben. Das deutsche Volk ist besserer Erklärungen würdig, als jener oberflächlichen Behauptung, daß sein Widerstand durch feindliche Werbetätigkeit unterwühlt worden sei. Wenn die Werbetätigkeit wirksam war, so lag daran, daß sie im deutschen Herzen ein Echo erweckte und Besorgnisse kommen ließ, die von Anfang an in ihnen geschlummert hatten. So geschah es, daß, als vier Jahre der Blockade und Kämpfe gegen zahlenmäßige Ueberlegenheit und überragende Hilfskräfte den Lebensgeist des deutschen Volkes untergraben hatten, die rebellischen Einflüsterungen des Gewissens zur ausgesprochenen Meinung von Millionen wurden. Dennoch gibt es im Reich der menschlichen Kraft keine ihrer Entfaltungen in der Geschichte, die dem Ausbruch des deutschen Vulkans gleichgekommen wäre. Vier Jahre lang hat Deutschland die fünf Kontinente, der Welt zu Land, zu Wasser und in der Luft bekämpft und ihnen getrotzt. Die deutschen Heere haben ihre strauchelnden Bundesgenossen gestützt. Sie haben auf jedem Kriegstheater mit Erfolg eingegriffen. Sie haben überlegen auf erobertem Gebiet gestanden, und sie haben ihren Feinden mehr als zweimal so viel Blutverluste zugefügt, als sie selbst erlitten haben. Um ihre Stärke und ihren Erfindungsgeist zu brechen und ihren Kriegswillen zu schwächen, war es notwendig, alle großen Nationen der Menschheit gegen sie ins Treffen zu führen. Große Bevölkerungen, unbegrenzte Hilfskräfte, maßloser Opfergeist, die Seeblockade, alles konnte 50 Monate lang nicht gegen sie ankommen. Kleine Staaten wurden in dem Ringen niedergetreten, ein mächtiges Reich wurde in unkenntliche Fragmente zerschmettert, und nahezu 20 Millionen Menschen gingen unter oder vergossen ihr Blut, ehe das Schwert aus ihrer furchtbaren Hand gewunden war. Wahrlich, ihr Deutschen, für die Geschichte ist das genug!

Zuguterletzt fragt Churchill: „War dies nun das Ende? Handelt es sich nur um ein Kapitel in einer grausamen und sinnlosen Geschichte? Wird eine neue Generation wiederum geopfert werden, um die schwarzen Rechnungen zwischen Galliern und Teutonen zu begleichen? Werden unsere Kinder wieder bluten und in verwüsteten Gebieten seufzen oder wird aus dem Feuer des Streits jene Versöhnung der drei gewaltigen Kämpfer entstehen, die ihren Genius vereinigt und jedem von ihnen in Sicherheit und Freiheit seinen Anteil gewähren könnte an dem Wiederaufbau des Glanzes von Europa?"

Coolidge ändert seinen See-Abrüstungsvorschlag?

Paris, 2. März. (Radio) Wie der „Petit Parisien" aus Newyork meldet, hat Präsident Coolidge sei-

nen Plan der Einberufung einer Flotten-Abrüstungs-Konferenz keineswegs aufgegeben. Coolidge hoffe noch immer die fünf Großmächte für seinen Vorschlag zu gewinnen, der nach den letzten Ausführungen des Präsidenten nicht in einer Beschränkung der gegenwärtigen Flotten bestehen, sondern nur die Absicht verfolgen soll, dem zukünftigen Flottenbau eine Grenze zu setzen.

Das Rätselraten um die amerikanische Note an Mexiko.

Newyork, 2. März. (Radio) Washingtoner Meldungen ergehen sich in Vermutungen über den Inhalt der amerikanischen Note an Mexiko. Es wird erklärt, daß die Note mit dem Oelstreit in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehe. Trotzdem wird ihr große Wichtigkeit beigemessen. Man nimmt an, daß sich die Note gegen eine weitere Unterstützung Sacasas durch Mexiko wenden oder gegen das Schreiben des mexikanischen Präsidenten Calles an Senator Borah protestieren wird.

Zusammentritt des Finanzkomitees des Völkerbundes.

Genf, 2. März. (Radio.) Das Finanzkomitee des Völkerbundes ist heute vormittag hier zusammengetreten. Da auf der Tagesordnung diesmal eine größere Anzahl von Fragen steht, wird damit gerechnet, daß die Beratungen des Finanzkomitees auch während der Tagung des Völkerbundsrates andauern werden. Zum ersten Mal nimmt jetzt an den Beratungen des Finanzkomitees das neue deutsche Mitglied, Dr. Melchior, teil. Das Finanzkomitee wird sich u. a. mit folgenden Fragen befassen; wirtschaftliche lokale Maßnahmen im Falle des Artikels 16 des Völkerbundspaktes, finanzielle Hilfe für die kleinen Staaten im Falle des Angriffes, die Danziger internationale Sanierungsanleihe, die griechische und die bulgarische Flüchtlingsfürsorge sowie die Währungsreform in Estland.

Vertragsabschluß zwischen Sowjet-Regierung und Siemens Bau-Union.

Riga, 2. März. (Radio.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Unterzeichnung eines Vertrages über technische Beteiligung am Bau des Dnjepr-Kraftwerkes zwischen der Siemens Bau-Union und der Sowjetregierung stattgefunden. Seitens der Sowjet-Regierung ist das Abkommen vom Vorsitzenden des obersten Volkswirtschaftsrates, Kuibyscheff, und seitens der Bau-Union von Oberingenieur Melis unterzeichnet worden. Demnächst stehen größere Bestellungen an deutsche Firmen für die Lieferungen von Maschinen und Ausrüstungsgegenständen für das Dnjepr-Kraftwerk bevor.

Der Jürgensprozeß.

Berlin, 2. März. (Radio) Im Jürgensprozeß wurden heute die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Frau Jürgens vorgeworfenen kleinen Kreditbetrügereien. Die Inhaberin eines Garderobengeschäftes in Stargard gibt an, daß sich die Ankäufe der Frau Jürgens zumeist in soliden Preislagen bewegt hätten. Sie habe alles bezahlt erhalten, sodaß eine Schädigung ihres Geschäftes nicht vorliege. Eine weitere Zeugin, die Frau Jürgens während des Kolberer Aufenthaltes ein Darlehen von 300 Mark gegeben hatte, erklärt, das Geld prompt zurückerhalten zu haben.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung wurde der Stargarder Juwelier Jassoy vernommen, der auf Befragen des Vorsitzenden angibt, daß er sich durch falsche Vorspiegelungen von Frau Jürgens nicht geschädigt fühlen könne. Die Schmucksachen der Frau Jürgens seien sehr wertvoll gewesen. Der nächste Zeuge Direktor Lüttke gibt an, Frau Jürgens habe ihn Anfang Dezember 1925 ersucht, ihr auf einen Scheck 240 Mark zu leihen, was er aber nicht getan habe. Es wird dann der Kaufmann Louis Meyer vernommen, der Mitinhaber des Bankgeschäftes ist, bei dem Frau Jürgens größere Kredite genommen hat, die jetzt noch nicht völlig bezahlt sind. Es ist jetzt noch ein Rest von 2400 Mark zu decken, für den verschiedene Gemälde aus dem Jürgenschen Haushalt dem Bankhaus verpfändet worden sind. Der Zeuge gibt an, er habe die Kredite unbedenklich gewährt, irgendwelche falschen Vorspiegelungen habe ihm Frau Jürgens nicht gemacht.

Kommunistischer Parteitag in Essen.

Essen, 2. März. (Radio) Der 6. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands wurde heute in Essen mit einer öffentlichen Kundgebung eingeleitet. Die Begrüßungsansprache hielt Abg. Eberlein. Als Vertreter des Zentralkomitees sprach Geschke. Entsprechend der Bedeutung, die die Kommunisten den Vorgängen in China beimessen, erhielt als erster Vertreter der ausländischen Parteien der Delegierte der Kommunistischen Partei Chinas das Wort. Außerdem wurde ein China-Film vorgeführt und an die chinesische Partei ein Telegramm abgesandt. Geschke teilte u. a. mit, daß auf der Tagung der K. P. D. 14 ausländische kommunistische Parteien durch eigene Delegierte vertreten seien. Sehr beifällig wurde von der Versammlung einem Telegramm an das Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei zugestimmt, in dem unter Hinweis auf die Chamberlain-Note von neuem die Solidarität der deutschen und der russischen Arbeiter betont wird.

Von den anwesenden 186 Versammlungsdelegierten rechnen sich nur 10 zur Opposition. Nach dieser Feststellung wurden die Begrüßungstelegramme des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union verlesen. In diesen Telegrammen wird an die amerikanische Intervention in Nicaragua und die englische in China erinnert und die Einheitsfront der Kommunisten aller Länder gefordert.

Nach einer Begrüßungsansprache eines Vertreters der Kommunistischen Jugend-Internationale setzten sich die einzelnen Delegierten in ihren Reden für den Kampf gegen die Kriegsgefahren und die Freilassung der inhaftierten Kommunisten ein. Für diese sprach ein vor zwei Tagen aus dem Kottbuser Gefängnis entlassener Kommunist, dem die Versammlung mit dem Absingen der Internationale und der Annahme einer Resolution auf Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen antwortete.

Kleine politische Nachrichten

Das Befinden des Reichstagspräsidenten.

Berlin, 2. März. (Radio.) Das Allgemeinbefinden des Reichstagspräsidenten Loebe ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, heute befriedigend. Puls und Temperatur sind gut. Die Wunden sondern noch reichlich ab. Der Patient wird wohl noch längere Zeit in der Klinik von Geheimrat Borchardt verweilen müssen.

Noch keine Intervention für die Südtiroler Verbannten.

Innsbruck, 1. März. In der Angelegenheit der deportierten Südtiroler bringen die „Innsbrucker Nachrichten" aus Bozen folgende offiziöse Erklärung:

Ohne einer vielleicht beabsichtigten Aktion der Abgeordneten Tienzl und Baron Sternbach vorzugreifen, kann gesagt werden, daß eine Intervention in Sachen Noldin und Riedl bisher nicht stattgefunden hat. Alle darüber verbreiteten Nachrichten entbehren daher einer positiven Grundlage.

Keine Aenderung der Haltung des Papstes gegenüber der „Action Francaise".

Paris, 2. März. (Radio) Der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, ist von seiner Rom-Reise zurückgekehrt, wo er bekanntlich verschiedene Unterredungen mit dem Papst in der Angelegenheit der „Action Francaise" hatte. Ein von den Royalisten gewünschtes Kompromiß in dieser Frage ist nicht zustandegekommen.

Unterzeichnung eines bulgarisch-griechischen Handelsprovisoriums.

Sofia, 2. März. (Radio) Nach Meldungen aus Athen ist dort von bulgarischen und griechischen Unterhändlern ein Handelsprovisorium auf der Basis der Meistbegünstigung unterzeichnet worden.

Ein General Suntschuanjangs mit seinem gesamten Stabe desertiert.

London, 2. März. (Radio.) Nach Meldungen aus Schanghai ist einer der führenden Generale Sunschuanfangs in Nunkiang, General Meng, mit seinem gesamten Stabe desertiert, da er es ablehnte, an der Seite der Schantungtruppen weiter zu kämpfen.

Unpolitische Nachrichten

Kündigung der Tarifverträge in der rheinischen Industrie.

Köln, 2. März. (Radio.) Vom Zentralverband der Angestellten wird der T.-U. geschrieben: Von Seiten der Angestellten-Organisationen sind die Tarifverträge im rheinischen Braunkohlenbergbau, in der Kölner Metallindustrie, im Kölner Großhandel, im Einzelhandel, Buchhandelsgewerbe, Zeitungsgewerbe und in der Papierindustrie mit Rücksicht auf die kommenden Mietssteigerungen und die andauernde Verteuerung der Lebenshaltung gekündigt worden.

Das Eisenbahnunglück am Münchener Ostbahnhof vor Gericht.

München, 2. März. (Radio.) Vor dem Strafgericht in München begann heute unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks am Münchener Ostbahnhof zu Pfingsten 1926 gegen den Lokomotivführer Aubele. Der Angeklagte hat sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

Die Anklageschrift legt Aubele zur Last, die auf „Halt" stehenden Vor- und Hauptsignale in fahrlässiger Weise überfahren zu haben. Die Anklage gibt zu, daß die Beschaffenheit der Strecke für die Beobachtung der Signale nicht günstig ist, und daß die Gleisanlage des Münchener Ostbahnhofes den Ansprüchen nicht genügt. Bei sorgfältiger Behandlung aller Sicherheitsvorschriften sei jedoch ein Eisenbahnunglück nicht möglich. Bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit hätte Aubele das Signal beobachten können, zumal er nach seiner eigenen Angabe dasselbe Signal innerhalb von 8 Tagen befahren und beobachtet habe; andererseits hebt die Anklageschrift hervor, daß sich Aubele nach der Schilderung seiner Vorgesetzten stets sehr zuverlässig geführt habe. Die Anklageschrift stellt weiter fest, daß das Unglück für die Reichsbahn einen Materialschaden von 80 000 Mark und Entschädigungssummen von rund 2 Millionen Mark zur Folge hatte.

Dem Prozeß wohnen zahlreiche Beamte der Reichsbahn und Vertreter der Eisenbahnerfachorganisationen bei. Der Antrag Aubeles auf Aussetzung der Hauptverhandlung wurde vom Gericht abgelehnt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Aubele sich verantworten wolle, erklärte dieser, er verteidige sich nicht und werde daher auch keine Auskunft geben. Hierauf wurde in di Zeugenvernehmung eingetreten.

Im weiteren Verlauf wurde, nachdem der Angeklagte Aubele erklärt hatte, daß er an dem Unglück nicht schuldig sei, als erster Zeuge der Fahrkartenverkäufer und Blockwärter Wehrbach vernommen. Er bestätigt, daß das Vorsignal und Hauptsignal auf „Halt" gestanden und die rote Farbe gezeigt hätten. Eisenbahnoberschaffner Freisinger bekundet gleichfalls gesehen zu haben, daß das Signal auf „Halt" stand. Auch die Aussagen des weiteren Zeugen, des Lokomotivführers Gerhart, gestaltet sich für Aubele sehr belastend. Dieser Zeuge fuhr einige Gleise neben dem Unglücksgleis und wurde von seinem Heizer darauf aufmerksam gemacht, daß der einfahrende Zug das Halte-Signal überfahren habe.

Zwei englische U-Boote auf Grund geraten.

London, 2. März. (Radio) Im Hafen von Portsmouth liefen gestern zwei Unterseeboote auf Grund. Die Boote befinden sich jedoch nicht in gefährlicher Lage und man hofft sie bald wieder flott zu bekommen.

Ein englischer Dampfer in Seenot.

London, 2. März. (Radio.) Der englische 5000 Tonnen Dampfer „Sommerton" befindet sich 12 Meilen südlich von Portland in Seenot und sendet telegraphische Hilferufe.

Ein früherer mexikanischer Kriegsminister in Los Angeles verurteilt.

London, 2. März. (Radio.) Nach Meldungen aus Newyork fand gestern vor dem Bundesgerichtshof in Los Angeles die Verhandlung gegen den früheren mexikanischen Kriegsminister General Estrada und 80 seiner Anhänger statt. General Estrada wurde zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis sowie Zahlung einer hohen Geldstrafe verurteilt. Zwei weitere Generale erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr und vier Monaten, 10 Unterführer Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr. Die Anklage lautete auf Verletzung der Neutralitätsgesetze der Vereinigten Staaten.

Die Bergungsarbeiten auf der Marmegrube.

London, 2. März. (Radio) Kurz vor Mitternacht wurde von der Marme-Grube gemeldet, daß die zu dem Explosionsherd führenden Stollen frei von Gas seien. Starke Rettungstrupps sind unablässig bemüht, die Steinmassen zu durchbrechen, um zu den eingeschlossenen Bergarbeitern zu gelangen, deren Zahl zuletzt mit 46 angegeben wurde. Die Sperrwand ist von außerordentlicher Stärke, sodaß trotz größter Anstrengungen der Durchbruch nicht vor heute vormittag erreicht werden kann. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, den Unglücklichen noch rechtzeitig Hilfe bringen zu können. Sollten sich die Befürchtungen der Grubenleitung bestätigen, so würde die Zahl der Toten 70 übersteigen. Eine amtliche Mitteilung der Grubengesellschaft in Nottinghamshire teilt mit, daß die dortige Katastrophe durch den Bruch des Wasserausflußrohres verursacht worden ist. Auch auf dieser Grube gestalteten sich die Rettungsarbeiten außerordentlich schwierig.

Ein rumänischer Advokat wegen Paßfälschungen in Paris verhaftet.

Paris, 2. März. (Radio) Die Polizei verhaftete gestern einen in Paris wohnenden rumänischen Advokaten, und zwar mitten aus einem Hochzeitsmahl heraus. Der Advokat hat zahlreichen Landsleuten falsche Pässe verschafft, um ihnen die Auswanderung nach Kanada zu ermöglichen. Es handelt sich durchweg um Leute, die sich dadurch der Militärdienstpflicht entziehen wollten.

Mißlungener Fluchtversuch aus dem Gefängnis.

London, 2. März. (Radio) Wie aus Hongkong gemeldet wird, unternahmen gestern nacht vier zum Tode verurteilte Piraten einen verwegenen Fluchtversuch aus dem dortigen Gefängnis. Die Verbrecher überwältigten den Wärter, bemächtigten sich seines Revolvers und versuchten zu entkommen. Durch herbeieilende Polizeikräfte konnte dieser Versuch vereitelt werden. Drei Polizisten sind durch Revolverschüsse verletzt worden.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 3. März 1927

)(**Wetterbericht.** Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Trocken und zeitweise heiter, am Tage sehr mild. — Für das übrige Deutschland: Zunächst trocken und zeitweise heiter, nachts namentlich im Westen kühl, später im Westen wieder stärker bewölkt und strichweise etwas Regen. In Mittel- und Ostdeutschland am Tage wieder sehr mild.

:: **Vortrag des Herrn Staatssekretär Dr. Popitz.** Es wird nochmals auf den Vortrag des Herrn Staatssekretär Dr. Popitz über „Gegenwartsprobleme der Steuergesetzgebung und Steuerverwaltung" am Freitag, dem 4. März, abends 8 Uhr, in Essen in der Börse, kleiner Börsensaal, hingewiesen. Karten sind auch am Saaleingang zu haben.

)—(**Barablösung der Anleihekleinbeträge (Kriegsanleihen).** Nach § 5 Absatz 2 des Anleiheablösungsgesetzes besteht ein Recht auf Umtausch von Altbesitzanleihe in Anleiheablösungsschuld nur, soweit Anleiheablösungsschuld im Nennbetrag von 12,50 RM. oder einem vielfachen davon zu gewähren ist. Danach besteht ein Anspruch auf Anleiheablösungsschuld erst von einem Anleihealtbesitz von 500 Papiermark aufwärts, während die Klein- und Spitzenbeträge ausfallen. Diese Nachteile sollen für die wirtschaftlich Schwachen, bei denen der Ausfall besonders fühlbar wird, durch die Vorschriften über die Barablösung der Anleihekleinbeträge ausgeglichen werden. Der Kreis der Berechtigten umfaßt nur Anleihealtbesitzer, deren gesamter Anleihealtbesitz tausend Papiermark Nennwert nicht erreicht. Voraussetzung ist ferner, daß das Einkommen der betreffenden Personen im Kalenderjahre 1926 nicht mehr als 1500 RM. betragen hat. Die Ablösungssumme beträgt 15 RM. für je 100 Mark Nennbetrag, wenn der Anleihegläubiger ein Einkommen bis 800 RM. gehabt, 8 RM., wenn das Einkommen bis 1500 RM. betragen hat. Der Antrag ist bei der Anleihealtbesitzstelle des Finanzamtes in Borken zu stellen. Um den Anleihekleinbesitzern die Kosten der Reise nach Borken zu ersparen, wird das Finanzamt am Donnerstag, dem 10. März ds. Js., durch einen Beamten der Anleihealtbesitzstelle im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes an der Ravardistraße, — Eingang Realschulstraße —, einen Sprechtag zur Entgegennahme der Barablösungsanträge abhalten lassen. Bei der Stellung der Anträge sind die Schuldurkunden (Anleihestücke) vorzulegen, auch haben die Antragsteller nachzuweisen, daß sie die Markanleihen vor dem 1. Juli 1920 erworben haben.

:: **Bocholter Funkverein** [illegible] heutigen Abend findet die erste Monatsversammlung des neugegründeten Funkvereins statt. Ein auswärtiger Herr der Radiobranche wird einen interessanten Experimentalvortrag halten; insbesondere wird er die neuesten Errungenschaften der Radiotechnik vor Augen führen. Alle Funkfreunde seien auf die heutige Annonce im Anzeigenteil dieser Zeitung hingewiesen. Der Langenberger Sender wird am Donnerstag abend 7 Uhr eine nochmalige Einladung an alle Radiohörer durchsprechen.

:: **Westfälischer Bauernverein, Ortsgruppe Borken.** Am Freitag, 4. März finden in der Zeit von vorm. 10.30—5 Uhr nachmittags im Bürgerkrug in Bocholt Sprechstunden statt, die ein Vertreter des Herrn Dr. Hoffschlag abhalten wird.

(:) **Skat-Spieler!** Am Samstag, dem 5. März, beginnt im Lokale Bernh. Matschke, Kaiser Friedrich-Straße, das große Treffen. Als Preise sind namhafte Geldpreise ausgesetzt. Die Spielzeiten sind aus der Anzeige ersichtlich. Donnerstag, den 10., u. Freitag den 11. März, wird das Turnier um 8 Uhr ausfallen, an beiden Tagen wird also um 4, 6 und 10 Uhr begonnen. Alles Nähere siehe Anzeige.

:: **Das große Geldpreisschießen,** das zur Zeit im Restaurant Johann Ketteler vom Brieftaubenzüchter

Handelsminister Dr. Schreiber vor dem Haushaltsausschuß.

Berlin, 1. März. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages begann heute mit der Vorbereitung des Haushaltes der Handels- und Gewerbe-Verwaltung. Handelsminister Dr. Schreiber äußerte sich zunächst über die Elektrizitätspolitik und stellte dabei fest, daß sich die staatlichen Elektro-Unternehmungen im letzten Jahre befriedigend entwickelt hätten. Die Zunahme des Stromabsatzes erkläre sich aus neuen Anschlüssen und aus der Besserung der Konjunktur. Die Angriffe, die von gewisser Seite gegen eine Verquickung der Ausübung des Hoheitsrechtes mit den Geschäftsinteressen der staatlichen Elektrizitätswirtschaft erhoben worden sind, seien unberechtigt. Die Verbindung zwischen dem Großkraftwerk Hannover und dem Gerstheimer Werk der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalens, die Anlaß zu den Erörterungen gegeben habe, sei für viele Großunternehmer von höchstem Interesse und läge schließlich auch in ihrem Interesse. Neben der Elektrizitätswirtschaft nehme aber das Problem der Ferngasversorgung immer mehr an Bedeutung zu. Jedoch seien dabei noch verschiedene Fragen zu klären, so die Wirtschaftlichkeit der Zusammenarbeit der Erzeuger mit kommunalen Interessen, die Beteiligung der verschiedenen Erzeugungsgebiete, Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich etwa aus dem Widerstand einzelner Interessen ergeben. Der Minister ging dann auf das Luftverkehrswesen über, das nach seiner Meinung im letzten Jahr wesentliche Fortschritte gemacht habe. Die Gesamtkilometer-Leistung von 4,949 Millionen im Jahre 1925 sei auf 6,141 Millionen im Jahre 1926 gestiegen. Die Passagierbeförderung habe um 50,5 Prozent, die Frachtbeförderung um 1,15 Prozent und die Postbeförderung um 86,4 Prozent zugenommen.

Volksbegehren für Aufwertung?

Berlin, 1. März. Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgeschädigten und Mieterorganisationen hat dem Reichsinnenminister den Entwurf eines „Gesetzes zur Wiederherstellung des Volksvermögens" eingereicht und den Antrag gestellt, ihn zum Gegenstand eines Volksbegehrens zu machen. Die Unterschriftensammlung für den Antrag, die bekanntlich im November vorigen Jahres begonnen hat, hat weit mehr Unterschriften als die erforderliche Zahl ergeben.

Zu den heutigen Wirtschaftsverhandlungen in Paris.

Paris, 1. März. Wie die T.-U. erfährt, haben die deutschen und die französischen Delegierten für die Wirtschaftsverhandlungen heute mit einer Diskussion der Fragen allgemeiner Natur begonnen. Bereits die erste Fühlungsnahme hat, wie von deutscher Seite versichert wird, den ernsten Willen beider Parteien gezeigt, in sachlicher Zusammenarbeit über die Schwierigkeiten hinwegzukommen, die keineswegs unterschätzt werden dürfen. Wenn man sich dessen erinnert, mit welcher Mühe die Verlängerung des Provisoriums zustande gekommen ist, die fast im letzten Augenblick an den französischen Forderungen gescheitert wäre, so wird man sich klar, wie schwierig und langwierig sich die neuen Verhandlungen gestalten können, für die ein Zeitraum von nur drei Monaten vorgesehen ist. Als sachliche Unterlagen werden im wesentlichen die neuen französischen Zolltarife dienen, die demnächst in der Kammer zur Beratung gelangen.

Ob sie noch Aenderungen erfahren werden, läßt sich zurzeit noch nicht genau voraussagen, doch werden sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt auf deutscher Seite als eine Unterlage bezeichnet, die eine Einigung ermöglichen kann, wenn auch an dem neuen Zolltarif vom deutschen Standpunkte aus sehr viel auszusetzen ist. Die Aufgabe der deutschen Delegation ist in Anbetracht des Zolltarifes sehr schwierig. Sie wird allerdings durch die Tatsache erleichtert, daß der französischen Regierung wesentlich mehr am Abschlusse eines deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages liegt als Deutschland.

Unpolitische Nachrichten

Zur Mordaffäre Rosen.

Breslau, 1. März Die von ihrem Rechtsbeistand beantragte Haftentlassung der Hausdame des ermordeten Professors Rosen, Frau Neumann, wurde nach mehrstündiger Verhandlung abgelehnt. Die Hausdame wurde wiederholt dem John, der sich bekanntlich selbst des Mordes bezichtigte, und dem Strauß gegenübergestellt. John hielt seine früheren Aussagen aufrecht, während die Neumann und Strauß jede Beteiligung und jedes Wissen der Tat in Abrede stellten. Nach Ansicht des Oberstaatsanwaltes Schäfer, der sich der Haftentlassung widersetzte, besteht nach wie vor dringender Verdacht.

Eine fünfköpfige Familie ermordet.

Berlin, 2. März. Nach einer Morgenblättermeldung aus Warschau erschlug in dem Dorfe Bisdupcie in der Grodnoer Gegend ein 25jähriger Bauer seinen Vater und seine Mutter. Darauf erschoß er auch noch seine Schwester, seinen Schwager und seinen Bruder. Der Grund zu der Tat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen. Der Täter wurde verhaftet.

Weitere Einzelheiten zu den englischen Grubenkatastrophen.

London, 1. März. Vom Schauplatz des Unglücks in Wales liegt folgender Bericht vor: Kurz nach 1 Uhr nachts stieg aus dem Schacht der Marme-Grube, der insgesamt 1774 Mann unter Tage und 253 Mann über Tage beschäftigt, Rauch empor. Einige herbeigeeilte Grubenbeamte stellten fest, daß sich eineinhalb Meilen von dem Rauchherd entfernt eine Explosion ereignet hatte. Die Explosion war dem Ausbruch von Feuer in dem Teil der Grube gefolgt, in dem die Bergarbeiter eingeschlossen sind. In kurzer Zeit waren die ersten Rettungskolonnen zur Stelle. Infolge der starken Gas- und Rauchentwicklung sowie des Einstürzens von Grubendecken mußten auf Anordnung des Regierungskommissars die Arbeiten wieder eingestellt werden.

Ein Mitglied einer Rettungskolonne sagt folgendes aus: Das Gas war noch zu tödlich, um eine Rettungsaktion von Dauer mit Erfolg durchzuführen. Die Grube glich einer Hölle, da die Hitze sehr stark war. Der Weg durch die einzelnen Stollen war schrecklich. Ueberall sah man Leichen liegen. Schließlich versperrte uns eine große Steinwand das Vordringen. Viele der Leute sind durch die Hitze und die Gase vollkommen erschöpft. Das Licht der Grubenlampen war durch die Wolken von Kohlenstaub kaum noch sichtbar.

Ueber Tage spielten sich zu derselben Zeit erschütternde Szenen ab. Frauen, Männer und Bräute waren, nur notdürftig bekleidet, zur Unglücksstelle geeilt. Sie warteten in der Nacht und den ganzen Tag über auf eine Nachricht von den Ihrigen.

Bis jetzt sind 31 Leichen gezählt worden, ungefähr 30 Leute sind noch eingeschlossen, die jedoch als verloren gelten.

Zu diesen 61 Toten kommen noch die 16 Verunglückten der Grube in Nottingshire, so daß sich die Gesamtzahl der Toten auf 77 beläuft.

Auch auf dieser Grube spielten sich furchtbare Szenen ab. Acht Bergarbeiter hatten ihre Kleidung gerade zur Einfahrt in die Grube angelegt und sich in den Fahrkorb begeben, als ungefähr 90 Meter der Wasserpumpanlage krachten und in den Schacht stürzten. Der Fahrkorb wurde mitgerissen und sauste mit großer Geschwindigkeit bis auf den Grund des Schachtes, wo andere Arbeiter mit dem Beladen eines anderen Fahrkorbes beschäftigt waren.

London, 1. März. Von der 135 Mann starken Belegschaft des Unglücksschachtes in Wales konnten bis jetzt 85 Mann lebend an die Oberfläche gebracht werden. Viele von ihnen haben Gasvergiftungen oder Verletzungen durch fallendes Gestein davongetragen. Die Grube war durch die Explosion so schwer vergast, daß ohne eine gründliche Ventilation die Hoffnung, die eingeschlossenen Bergleute zu retten, sehr gering ist. Mehrere Leute der Rettungskolonnen erhielten ebenfalls schwere Gasvergiftungen, obwohl sie mit Gasmasken und anderen Sicherheitsvorrichtungen hinreichend versehen waren. Die Unglücksstelle im Schacht bietet ein furchtbares Bild. Die Gänge Gänge waren durch verbogene Eisenteile und zusammengeknickte Grubenhölzer völlig versperrt und streckenweise durch die Wucht der Explosion verschüttet.

Man nimmt an, daß gegenwärtig noch 39 Bergarbeiter im Schacht eingeschlossen sind. Regierungsbeamte haben den Unglücksschacht in den Nachmittagsstunden besichtigt und die vorläufige Wiederaufnahme der Arbeit untersagt.

Auch auf dem Schacht in Nottingshire sind noch einige Bergleute eingeschlossen, so daß sich die Zahl der Toten dort ebenfalls noch erhöhen kann.

Wenn man der Wahrsagerin glaubt.

Halle a. S., 28. Febr. Kürzlich hatte in Halle eine Gerichtsverhandlung stattgefunden, in der festgestellt worden war, daß die Ehefrau des Masseurs Richard Engler in Halle sich freiwillig den Tod gegeben hatte, weil sie durch eine Kartenlegerin davon überzeugt worden war, ihr Mann nehme es mit der ehelichen Treue nicht genau. Alle Beteuerungen des angeschuldigten Ehemannes, alle Beweise nützten nichts, die Frau wurde von Tag zu Tag schwermütiger, und als der Mann eines Abends von der Arbeit nach Hause kam, fand er seine Frau tot in der Küche liegen, sie hatte sich durch Einatmen von Leuchtgas getötet. Das Gericht verurteilte die Kartenlegerin, eine alte Frau, die dieses Menschenleben auf dem Gewissen hat, zu 20 Mark Geldstrafe. (!)

Die Tragödie dieser Wahrsagerin hat jedoch damit noch nicht ihr Ende, sondern dieser Tage eine fürchterliche Fortsetzung gefunden. Der Masseur Engler, der sehr an seiner Frau gehangen und bis zu dem Tage, da die alte Katenlegerin die Ehe zerstört hatte, sehr gut mit ihr gelebt hatte, konnte den Freitod seiner Frau nicht überwinden. Er wählte den gleichen Tod wie seine Frau; man fand ihn — durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet — tot in seiner Wohnung. Der Unfug des Kartenlegens hat also zwei Menschenleben vernichtet. Und als Strafe hat die Kartenlegerin 20 Mark Geldstrafe erhalten. Glaubt das Gericht, durch solche Strafsetzung diese alten Hexen abschrecken zu können?

Aus Nah und Fern.

Rhede, 1. März. Einen Dummen-Jungen-Streich verübten hier zwei Leute in der Bauerschaft Crommert am 10. August vorigen Jahres. Bei einem Landwirt fand eine Hochzeit statt, zu der aus besonderen Gründen zwei hiesige Verwandte nicht geladen waren. Die Burschen beabsichtigten nun, dem Brautpaar oder dem Hochzeitsvater einen Streich zu spielen. Sie mieteten ein Auto und fuhren bis in die Nähe des Gehöftes des Onkels. Der Chauffeur sollte bis zum Hause fahren und dort Leute abholen, die überhaupt nicht anwesend waren. Hierdurch kam allerlei Unstimmigkeit in die Hochzeitsgäste. Während die beiden jungen Leute nun am Wege auf die Rückkunft des Autos warteten, heckten sie einen anderen Plan aus. Einer entdeckte einen langen Draht, den er zu einem Haken umbog und über das Leitungskabel zum Hochzeitsgehöfte warf, um dort einen Kurzschluß herbeizuführen. Der Plan gelang jedoch nur zum Teil; denn das Licht erlosch nicht, es flackerte nur; denn der Draht war hauptsächlich über die Starkstromleitung geworfen und berührte nur zeitweilig das Lichtkabel. Ein Ende des Drahtes hing bis zur Erde in eine Wiese hinein, auf der Pferde weideten. Zum Glück berührte keines der Tiere dieses Ende Draht, sonst wäre der Schaden sicher erheblich geworden. Nach der Rückkehr mit dem Auto forderte der Chauffeur seine Gebühren, und die jungen Leute mußten für ihre Fahrt 25 Mark bezahlen auf die Begründung des Chauffeurs: „20 Mk. für die Fahrt und 5 Mark für das Lügen!" (auf dem Hochzeitshofe.) Zudem bekamen die beiden nun noch eine Anzeige wegen groben Unfugs, und nicht genug damit, weil sie hartnäckig leugneten, wurden sie sogar für einige Wochen in Haft genommen. Jetzt hatten sie sich vor dem Schöffengericht in Münster zu verantworten, das beide Angeklagte zu je 200 Mark Geldstrafe verurteilte, die durch die Untersuchungshaft als bezahlt gelten.

Herzebocholt b. Iffelburg, 1. März. Fabrikneubau. In der Nähe der Bahnanlagen neben der Besitzung der Wwe. Kortenhorn beabsichtigt Herr Anton Grave die Errichtung einer Dachziegel- und Zementwarenfabrik. Mit den Erdarbeiten ist bereits begonnen worden.

a. Iffelburg, 1. März. Arbeitsmarkt. Die Zahl der Erwerbslosen betrug im Monat Februar 104. Davon sind in der Erwerbslosenfürsorge 47 über 21 Jahren und neun unter 21 Jahren, Zuschlagsempfänger 29 Ehefrauen und 57 Kinder. In der Krisenfürsorge sind 34 mit 40 Zuschlagsempfängern. In der Wohlfahrtspflege sind 14 mit 11 Zuschlagsempfängern.

a. Iffelburg, 2. März. Am Samstag und Sonntag bringt der Theaterklub Fidelitas, der über gute Kräfte verfügt, das beliebte Schauspiel „Genoveva" zur Aufführung. Die Mitwirkenden haben ihre Rollen gut einstudiert, sodaß man mit wirkungsvollen Aufführungen rechnen darf. Wir wünschen dem rührigen Theaterklub ein volles Haus.

Münster, 1. März. Das folgenschwere Automobilunglück auf der Dinckelbrücke in Legden am Abend des 4. November vorigen Jahres hatte heute vor dem erweiterten Schöffengericht sein Nachspiel. Bekanntlich

---

Das Brautlied des Junkers

Roman von Martin Hallauer

22 Copyright 1926 Leipziger Korrespondenz Leipzig-N. 28

„Werden Sie nicht resigniert, Baronesse. Sie sind immer noch so schön wie einst. Das ist keine Schmeichelei. Der Fürst ist glücklich zu nennen, der in Ihnen eine so glänzende Frau des Hauses erhält."

Sie wußte nicht, was sie auf die ruhigen Worte des einstigen Geliebten antworten sollte. Die ruhige Sicherheit Goys machte sie befangen.

„Ich habe den Fürsten gebeten, Sie zu mir zu bitten, Goy, — weil ich Sie um Verzeihung bitten wollte."

„Ich habe nichts zu verzeihen. Ich habe vergessen."

„Vergessen, Goy. Wie bitter das klingt."

„Wahrheit ist meist bitter, Gisela, aber sie ist auch tröstlich."

„Ich habe einst Ihre Liebe verraten, Goy."

„Ja, das taten Sie, Gisela. Aber es war gut so für mich. Ich bin ins Leben gekommen, habe arbeiten gelernt und bin heute als der Kammersänger Goy Jordan nicht nur ein vielbeneideter Mann, sondern ein wirklich glücklicher. Ich habe Pflichten, Gisela, und fühle: das macht erst das Leben aus."

„Sie sind grausam, Goy. Sie rächen sich furchtbar."

„Warum, Gisela!"

„Sie haben mich vergessen — und ich kann Sie nicht vergessen. Ich habe Sie lieb gehabt und liebe Sie heute mehr als je." Ungestüm kam es über ihre Lippen.

Goy wurde blaß bis an die Lippen, aber nur einen Augenblick lang, dann hatte er sich wieder gefaßt.

„Gisela, Sie — täuschen sich abermals. Ich denke heute über alles, was einstmals war, milder; ich trage längst keinen Groll mehr im Herzen, aber ich glaube fest, Sie können — niemals lieben, wissen nicht, was lieben heißt. Ich bedaure Sie, daß Sie sich abermals irren."

Sie schüttelte heftig den Kopf mit flehenden Augen.

„Nein, Goy. Sie irren! Ich war einmal feig' und trag' heut' noch daran. Sagen Sie mir das Eine: Haben Sie mich noch lieb wie einst!"

„Nein!"

„Goy, sag' mir, hast du mich noch lieb!"

„Nein!"

Da wurde es still zwischen beiden, bis Gisela müde sagte: „Ich — wollt' nicht noch einmal in dein Leben treten und — stören, nur sagen solltest du mir noch einmal, daß du mich noch liebst."

„Ich kann nicht lügen, Gisela!"

„Du liebst eine andere, Goy!"

„Das ist wohl möglich, Gisela, aber ich weiß es selbst nicht so genau. Ich denk' heute noch nicht daran. Das Leben ist so köstlich, ist so wundervoll, daß ich es lebe und damit zufrieden bin. Glaub' mir, ich bin so im Herzen glücklich, daß ich abends, wenn ich auf der Bühne bin, mein Freuen und Lachen hinausschreien möchte, daß ich trotz meiner jungen Jahre, so — sagen wir, abgeklärt bin, das ist das Verdienst der Enttäuschung, die du mir einst bereitet hast. Wenn ich gerecht sein will, dann muß ich dir danken."

„So grausam kannst du sprechen, kleiner Goy."

„Kleiner Goy? Ja richtig, so nanntest du mich damals! das war mein Kosenamen. Sag' ihn getrost, Gisela — aber sprich' nicht noch einmal von Liebe. Das Spiel ist vorbei!"

„Spiel! — Ich scherze nicht!" sagte sie erbittert.

„Ich will dir alles, alles glauben, Gisela, will glauben, daß du der beste, liebste, nettste Mensch von der Welt bist — aber sprich nicht von Liebe."

„Ich will es aber!" leidenschaftlicher brachs aus ihr.

Er sah an ihr vorbei und in seinem jungen Gesicht war kein Zucken der Erregung.

Die Musik spielte gerade einen feurigen Waldteufel-Walzer.

„Wollen wir nicht lieber den prachtvollen Walzer tanzen."

Schweigend stand sie auf. Als sie beide das Parkett betraten, wurde das bildhübsche Paar mit einem lauten Tusch begrüßt.

Dann setzte der Walzer von neuem ein.

Sie tanzten.

Gisela ist es mit einem Male, als sei ihre Seele jetzt erst zum Leben erwacht. Ein Freuen kommt in ihr auf, ein Sehnen nach Glück, daß sie sich nicht halten kann.

Leidenschaftlich flüstert sie ihm zu: „Goy, laß' mich mit dir gehen. Alles will ich hinwerfen, nur hab' du mich lieb."

Goy hörts und schweigt. Fast scheints ihm so, als ob Wahrheit in ihren Worten ist, so echt klingts, aber er hat den Glauben an Gisela verloren.

„Wir sind beide Komödianten. Ich auf der Bühne und du — im Leben.

Da war der Tanz zu Ende.

* * *

Als Goy am Abend seine Räume aufsuchte, war er vom Erlebnis des Tages doch erregter, als er geglaubt hatte, daß es möglich sei.

Er konnte keinen Schlaf finden.

Giselas Bild und sein Erleben bis zur grausamen Enttäuschung durch Gisela ließ er aufs neue vor sich erstehen.

Und es blieb ihm alles fremd. Er vermochte nichts, nicht einmal Mitleid für Gisela aufzubringen.

Die Vergangenheit war tot.

Ohne daß er es wollte, wanderten seine Gedanken nach Rempt — zu Annemarie Pröhl. Er sah das große, hübsche Mädchen vor sich stehen und ihre schönen grauen Augen waren voll herzlicher Liebe.

„Hast du mich lieb, Annemarie?" fragte er für sich und es war ihm, als habe die stolze, schöne Annemarie freundlich gelächelt. Ein stilles „Ja!"

Dann ist er eingeschlafen und in seinen Träumen war Annemarie Pröhl.

* * *

Am nächsten Morgen meldete der Kellner den Fürsten Emerentieff.

Goy war verstimmt, als er es hörte, aber er konnte ihn nicht gut zurückweisen.

„Ich bitte . . .!"

Nach wenigen Augenblicken schob sich die massige Gestalt des Fürsten durch die Tür.

Er sah sehr ernst aus und begrüßte ihn gedrückt.

„Guten Morgen, Baron!"

„Guten Morgen, Fürst. Bitte nehmen Sie Platz. Eine Zigarette! Bitte, Fürst! Was treibt Sie so früh schon zu mir?"

(Fortsetzung folgt.)

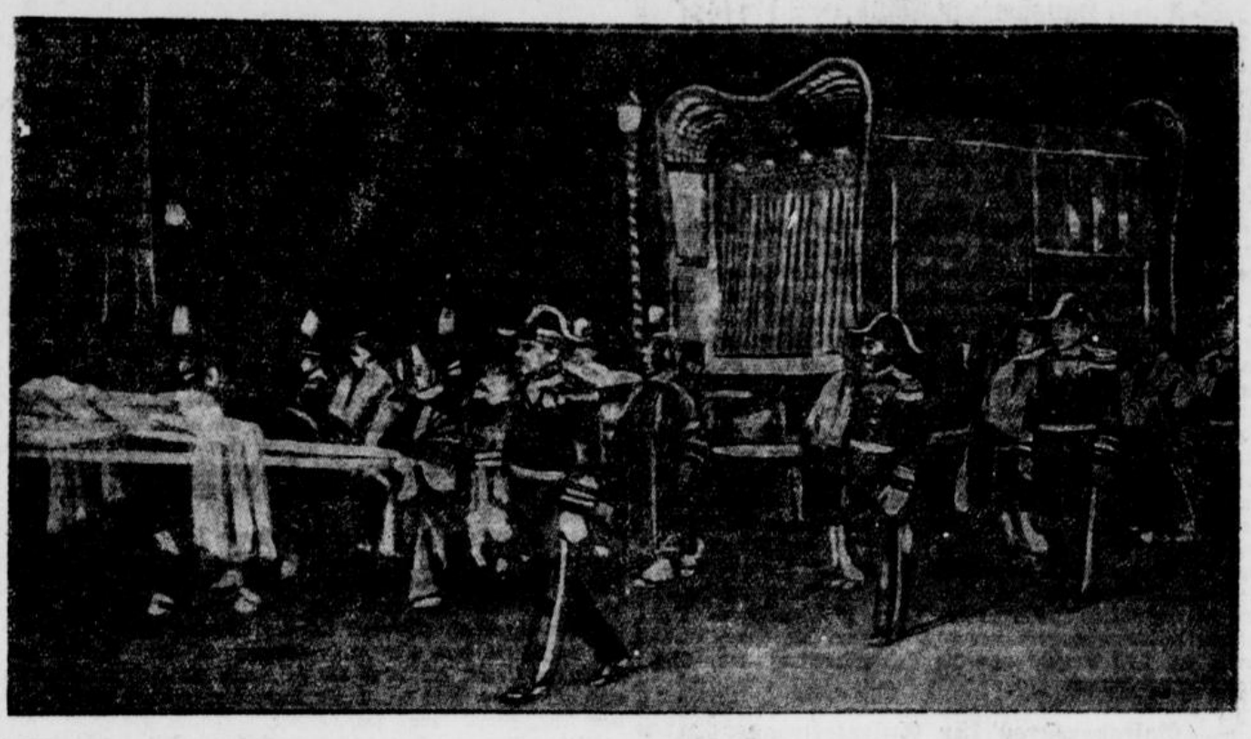
wurde an dem Unfalltage die Fabrikarbeiterin Maria Kröger, ein Mädchen von 22 Jahren, auf der Heimfahrt von der Arbeitsstätte auf der Dinckelbrücke von einem Auto angefahren, vom Rade geworfen und in die Dinckel geschleudert, in der die Unglückliche ertrank. Der Lenker des Automobils war der Abteilungsleiter bei der Landwirtschaftskammer Dr. Janning, der sich heute wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte.

Die Beweisaufnahme ergab etwa folgendes: Am 4. November fand die Einweihung der Winterschule in Vreden statt, an der Dr. Janning als Dezernent der landwirtschaftlichen Schulen teilnahm. Er fuhr mit einer 6/24-Adler-Limousine nach Vreden, um der Feier beizuwohnen. Nach dem kirchlichen Akt hielt er bei der Einweihung eine Ansprache. An die Einweihung schloß sich ein Frühschoppen, bei dem Dr. Janning bis zu drei Glas Bier trank. Bei dem Mittagessen, das bis 4 Uhr dauerte, trank er 4—5 Glas leichten Moselwein. Alsdann wandte er sich dem Kaffee zu. Im Laufe des Nachmittags lernte er den Architekten Krusemark-Münster kennen, der eingeladen wurde, auf dem Rückwege mitzufahren. Dieser soll geäußert haben: „Es ist recht, daß Sie Kaffee trinken; Sie wissen, daß wir die Fahrt nach Münster noch vor uns haben." Dr. Janning ging dann mit dem Architekten Krusemark heraus, um ihm den Wagen zu zeigen. Der Chauffeur des Landrats wurde gebeten, zu tanken. Inzwischen hatte sich auch Freiherr von Oer erkundigt, ob er nicht mitfahren könne. Dieses wurde ihm gern zugestanden. Gegen 6 Uhr erfolgte die Abfahrt von Vreden in Gesellschaft der Teilnehmer Frhr. von Oer und Krusemark. Dr. Janning lenkte den Wagen. Anfangs bildete sich geringer Nebel, der sich in Bänken lagerte. Auf Vorschlag des Frhrn. von Oer wurde bei der Wirtschaft Beckering in Ahaus Halt gemacht. Man ging hinein, und es wurden 2—4 Glas Bier getrunken. Dr. Janning zeigte sich ziemlich angeregt bei einer Unterhaltung über Pferdezucht. An dieser Besprechung beteiligten sich auch andere Gäste. Nach etwa einer halben Stunde erfolgte die Weiterfahrt. Hierbei wurde von zwei Gästen, die heute als Zeugen auftreten, bekundet, daß sie zur besonderen Vorsicht gemahnt hätten. Diese Mahnung war insofern auch wohl angebracht, da Nebel vorhanden war. Da Krusemark abends noch einer Versammlung in Münster beiwohnen wollte, die um ½9 Uhr stattfand, so fragte er, ob man zu dieser Zeit noch in Münster sein könne. Dr. Janning glaubte, in einer Stunde den Weg zurücklegen zu können. Er gibt heute an, daß er infolge des leichten Nebels sehr vorsichtig gefahren sei und ein mäßiges Tempo eingehalten habe. Es seien ihm etwa 15 Radfahrer entgegengekommen, denen gegenüber er in einer Entfernung von 50 Meter abgeblendet habe. In etwa 300 Meter vor der Dinckelbrücke liegt eine Kurve, die mit 20 Kilometer Geschwindigkeit genommen wurde. Als dann wieder Gas gegeben wurde, bemerkte Janning in 100 Meter Entfernung zwei hintereinander fahrende Radfahrer. Er fuhr ganz rechts, sodaß auf der engeren Fahrstraße der Brücke die Gefahr eines Zusammenstoßes ausgeschlossen war. Plötzlich trat eine Nebelbank auf, in der er nichts mehr sah. Nachdem die Bank durchfahren war, bemerkte J. in vier Meter Entfernung wieder die Radfahrer, von denen der erste auf das Auto zufuhr. Der Lenker riß sofort das Steuer zur Seite. Er bemerkte ein geringes Geräusch, dem er aber kein Gewicht beilegte. Der erste Radfahrer hatte, wie sich später herausstellte, das Auto gestreift und war in großem Bogen auf die Straßenböschung geworfen worden. Der Radfahrer, dessen Rad beschädigt war, war so erschreckt, daß er schleunigst davonfuhr, ohne sich um die hinter ihm fahrende Maria Kröger zu kümmern. Dr. Janning erklärte dann weiter, daß er nach dem Geräusch in drei Meter Entfernung das Brückengeländer gesehen habe. Durch das sofort vorgenommene starke Bremsen schien das Steuer gebrochen zu sein. Der Wagen blieb einen Augenblick stehen, machte dann einen wilden Sprung, stand dann nach zwei Meter und legte sich langsam auf die Seite. Der Motor lief noch. J. glaubte einen Schatten gesehen und einen Schrei gehört zu haben. Er stellte den Motor ab und fand dann, als er sich umsah, ein Fahrrad. Frhr. von Oer machte ihn darauf aufmerksam, daß er die Radfahrerin gesehen habe, die wahrscheinlich in den Fluß gefallen sei. Es wurde nachgeforscht, aber man hörte nichts. Architekt Krusemark lief sofort zu dem benachbarten Schulhause, um Hilfe zu holen. Man nahm eine Stange und eine Laterne mit. Das Mädchen wurde nach kurzer Zeit im Wasser gefunden und geborgen. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod fest. Wie sich später bei der Obduktion der Leiche herausstellte, hatte es nur eine leichte Rißwunde auf dem Kopfe. In die Lunge war etwas Wasser eingedrungen, sodaß der Tod durch Ertrinken herbeigeführt worden ist.

Die Vernehmung der Zeugen erstreckte sich über den Unfall selbst, vor allem aber über die Begleitumstände. Ein Teil der Zeugen sagt aus, daß das Auto sehr gewackelt habe. Ueber die Fähigkeit des Angeklagten, zu fahren, sagen die Mitfahrer aus, daß sie keine Bedenken gehabt hätten, die Fahrt mitzumachen; andere hinwiederum erklären, daß sie bei dem angeheiterten Zustande des Angeklagten an der Fahrt nicht teilgenommen hätten. Dr. Janning selbst betont, daß er nüchtern gewesen sei und er sich nicht im geringsten irgendwie schuldig fühle. Lediglich die Nebelbänke hätten ihm die Sicht genommen. Dann wird von anderer Seite hervorgehoben, daß die Fahrt zu schnell gewesen sei. Kaufmann Knubel, von dem der Wagen gekauft ist und von dem Dr. Janning das Fahren gelernt hat, betont, daß dem Lenker Dr. Janning keine Schuld beizumessen sei. Dieser habe alles getan, was man in Anbetracht der plötzlich entstandenen Situation habe tun können. Der Sachverständige, Oberingenieur Dahlmann-Münster, dagegen erklärt, daß nach der gesetzlichen Vorschrift die Fahrt zu schnell gewesen sei und etwa 50 Kilometer in der Stunde betragen habe.

Der Vertreter der Anklage sprach Dr. Janning der Fahrlässigkeit schuldig und beantragte wegen der schlimmen Folgen eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Die Verteidigung beantragte die Ladung weiterer Zeugen und Sachverständiger, durch die festgestellt werden soll, daß Dr. Janning vollkommen nüchtern gewesen sei. Diese Anträge wurden abgelehnt. Das Gericht verhängte wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, wobei es die Frage offen ließ, ob auf dem Gnadenwege eine Umwandlung in eine Geldstrafe möglich sei.

Von dem Begräbnis des Kaisers von Japan



Die ersten Aufnahmen von dem prunkvollen zeremoniellen Begräbnis des im Spätherbst verstorbenen Mikados sind jetzt nach Europa gelangt. Sie zeigen, daß das japanische Volk nach wie vor mit Zähigkeit an dem überkommenen Ritus festhält. Auch diesmal wieder stand anders als in europäischen Ländern das ganze Reich im Zeichen aufrichtiger Trauer um den verstorbenen Kaiser. Kein Japaner, der nicht in diesen Tagen die kleine schwarze Schleife, das Zeichen der äußeren Trauer, trug. Der Trauerzug selbst fand wie üblich des nachts statt und gewährte so, eingerahmt von Tausenden von Fackelträgern ein phantastisch reizvolles Bild. Der kostbare Katafalk, der den Sarg des Kaisers trug, wurde von schwarzen Ochsen gezogen, die durch Priester geführt wurden. Links und rechts von dem Sarge gingen die höchsten militärischen Würdenträger der Armee und Marine, dahinter in endlosem Zuge die Minister, die kaiserliche Familie, das diplomatische Korps und ein unterunterbrochener Zug von Teilnehmern an der Beisetzung. Zwei Millionen Menschen standen in den Straßen von Tokio Spalier, als der Sarg zum kaiserlichen Mausoleum geführt wurde. Unser Bild zeigt den prunkvollen Katafalk, der die Leiche des Kaisers trägt, eskortiert von den hohen japanischen Offizieren.

Dortmund, 1. März. Das Oberbergamt Dortmund meldet: Am Dienstag nachmittag sind auf der Zeche de Wendel bei einer Schlagwetterentzündung 25 Mann verletzt worden. Darunter befinden sich der Oberingenieur der Zechenanlage, ein Obersteiger und 10 Steiger. Die Verletzten, von denen 23 Verbrennungen erlitten haben, befinden sich im Krankenhause. Es steht noch nicht fest, wie viele der Verletzungen schwerer Natur sind. Der Unfall hat sich im Flöz Robert auf der dritten Sohle im Südfelde ereignet. Flöz Robert gehört der Fettkohlengrube an und hat eine ziemlich starke Schlagwetterentwicklung. In dem Flöz war vor einigen Tagen ein Brand ausgebrochen, dieser war aber abgedämpft worden. In dem abgedämpften Brandherd hat heute morgen um acht Uhr eine Explosion stattgefunden, durch die der Damm gegen den Anziehstrom zerstört wurde. Der Damm sollte von einem, zu diesem Zwecke zusammengestellten Trupp von Beamten und Arbeitern, wiederhergestellt werden. Bei dieser Arbeit sind die Leute gegen 10 Uhr von einer Explosion von Schlagwettern überrascht worden, die sich in dem Brand entzündet haben. Weitere Schachtanlagen sind nicht in Gefahr. An der Bewältigung des Brandes wird gearbeitet. Die Untersuchung ist im Gange.

Dortmund, 1. März. Auf der Schachtanlage Dorstfeld V/VI erfolgte heute morgen ein schwerer Lohngeldraub. Der auf der Zeche beschäftigte Arbeiter Becker trat heute morgen gegen sechs Uhr im Lohnbüro, nachdem er sich dort gestern abend hatte einschließen lassen, zwei Büroangestellten mit vorgehaltener Schußwaffe entgegen, entriß ihnen eine Tasche mit 22 000 Mark und ergriff die Flucht. Ein Nachtwächter wurde bei der Verfolgung des Täters durch einen Pistolenschuß verletzt. Dem Schachthauer Gieselmann, der Becker bei der Verfolgung nahe auf den Fersen war und ihn ergreifen konnte, brachte er einen Brustschuß bei, der den sofortigen Tod des Gieselmann zur Folge hatte. Der Räuber wurde schließlich durch die ihn weiter verfolgenden Bergleute ergriffen und der Kriminalpolizei übergeben.

Dortmund, 2. März. In der neuen Kokereianlage der Hörder Phönix-Werke stürzte am Dienstag nachmittag eine vier Meter hohe Mauer ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Zwei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während der dritte schwer verletzt wurde und hoffnungslos im Krankenhause darniederliegt.

Elberfeld, 1. März. Die Stadt Elberfeld hat eine Vier-Millionen-Anleihe auf dem Geldmarkt aufgelegt. Der Prospekt der Anleihe besagt über Schulden und Vermögen der Stadt Elberfeld, daß sie insgesamt 20,3 Millionen Mark Schulden besitzt, und daß sich das Vermögen auf 121,45 Millionen Mark beziffert.

Velbert, 1. März. 157 Bewerbungen sind auf die ausgeschriebene Stelle eines Beigeordneten eingelaufen. Neben fachlich Vorgebildeten bewarben sich auch Kassenbeamte, Volksschullehrer und Gewerkschaftssekretäre.

M.-Gladbach, 1. März. Vor einigen Monaten waren in Hemmerden bei Grevenbroich fünf große Brände ausgebrochen, die alle durch Brandstiftung entstanden waren. Um diese aufsehenerregenden Fälle zu klären, hatten die Staatsanwaltschaft und der Bürgermeister für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von zusammen 11 000 Mark ausgesetzt. Den eifrigen Bemühungen der Behörden ist es nun gelungen, vorläufig wenigstens einen dieser Fälle zu klären. Es waren zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und der Ackerer Krahwinkel hat jetzt eingestanden, daß er am 24. November seine Scheune selbst in Brand gesteckt hat, weil er heiraten wollte und Schulden hatte. Ob auch die anderen Brandstiftungen hiermit im Zusammenhang stehen, muß die weitere Untersuchung ergeben.

M.-Gladbach, 1. März. Der frühere Postagent u. Wirt Jakob B. aus Anhoven bei Erkelenz hatte sich hier vor der großen Berufungskammer wegen der in den beiden letzten Jahren bei der dortigen Poststelle vorgekommenen Unregelmäßigkeiten zu verantworten. Er war in erster Instanz freigesprochen worden, wogegen die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. In der neuen Verhandlung ergab sich, daß der Angeklagte häufig Gelder erst eine Woche nach Eingang gebucht hat. Der Aachener Postinspektor bekundete, daß in Anhoven ständig Unregelmäßigkeiten u. Fehltritte vorgekommen seien. Das Gericht schenkte deshalb den Worten des Angeklagten, er sei von zwei Männern überfallen und um 1138 Mark beraubt worden, keinen Glauben. Das freisprechende Urteil wurde aufgehoben und der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Köln, 1. März. Heute vormittag hat der Gärtner Paul Lehmann aus der Luxemburgerstraße nach einem ehelichen Zwist seine Ehefrau durch einen Schuß in den Hals erheblich verletzt und sich dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. An dem Aufkommen der Ehefrau, die in die Krankenanstalt Lindenburg überführt wurde, wird gezweifelt. Zur Familie gehören noch Kinder im Alter von 15 bis 20 Jahren.

Köln, 1. März. Eine in der Schillingstraße wohnende Ehefrau hat gestern ihren sechsjährigen Sohn, vermutlich durch Erwürgen, ermordet. Die Ehefrau, die die Tat wahrscheinlich in einem Zustand geistiger Umnachtung ausgeführt hat, wurde in das Gefängnislazarett eingeliefert.



Bekannt wird Ihr Name
Durch gute Reklame!

Im Reich der Tiere

* **Der Farbensinn der Bienen und Schmetterlinge.** Untersuchungen haben den Beweis erbracht, daß auch Bienen Farben unterscheiden können, daß sie aber wie alle Insekten rotblind sind, d. h. Rot mit Schwarz verwechseln, während sie Gelb und Blau gut wahrnehmen. Auch dem Farbensinn einiger Tagfalter ist man auf die Spur gekommen, als man beobachtet hat, daß die Vorliebe für gewisse Farben bei den einzelnen Schmetterlingen ganz verschieden ist, da der Kohlweißling beispielsweise am liebsten auf purpurfarbene Blüten fliegt, der Zitronenfalter auf purpurfarbene und blaue und das Pfauenauge wieder gelbe und blaue Blumen bevorzugt.

der Hausarzt

* **Die Hygiene des Bettes.** Die erste Aufgabe, die das Bett hat, ist der Wärmeschutz. Da während des Schlafes die beiden hauptsächlichsten Wärmequellen des menschlichen Körpers, die Drüsen und die Muskelarbeit, ruhen, drohen äußerst leicht Störungen des Wohlbefindens durch eine starke Abkühlung. Das Bett muß daher zunächst einen ausreichenden Wärmeschutz gewähren, aber es muß auch den Ausdünstungen des menschlichen Körpers möglichst freien Durchgang lassen und einfach und leicht zu reinigen sein. Für die Größenverhältnisse der Bettstellen muß als Regel gelten, daß das Bett einer erwachsenen Person eine Länge von zwei Metern und eine Breite von einem Meter hat. Der Bettboden sollte elastisch sein. Auf diesem ruht die eigentliche Matratze. Das beste Füllmaterial hierfür ist Roßhaar. Die Gestalt der Matratze muß so sein, daß sie in ihrem mittelsten Teil, der natürlich am meisten in Anspruch genommen ist, dicker ist als nach den Seiten hin, daß die Oberfläche also keine Ebene, sondern eine leicht konvexe Fläche darstellt. Sehr empfehlenswert sind auch die dreiteiligen Matratzen. Eine einfache Roßhaarmatratze, mit einem Laken bedeckt, genügt vollkommen als Unterlage. Die vielfach beliebten Unterbetten, die das ganze Bettwerk zu einem heißen, weichen Nest machen, sind geradezu schädlich. Der Durchgang der mit den Körperausdünstungen beladenen Bettluft wird dadurch erschwert und es tritt die Gefahr hinzu, daß der im Bett Liegende die verdorbene Luft einatmet. Aus denselben Gründen ist auch für die Oberbetten die Federfüllung zu verwerfen. Federbetten sind nur für Blutarme, Schwache und besonders bei starker Kälte anzuwenden. Sonst sind immer zum Zudecken eine oder nötigenfalls zwei leichte wollene Decken vorzuziehen. Nur für die Kopfkissen sind Federn als Füllstoff zuzulassen; jedoch achte man darauf, daß solche Federkissen prall und voll gestopft sind, damit der Kopf nicht zu tief einsinkt, sonst wird der Zutritt frischer Luft vom Schlafenden abgehalten. Über die zweckmäßige Körperlage im Bett, ob horizontal mit leicht erhöhtem Kopf oder mit erhöhten Füßen, entscheidet die Gewohnheit des einzelnen. Nach wissenschaftlichen Beobachtungen pflegt der Mensch nach vorangegangener großer geistiger Arbeit mit stark erhöhtem Kopfe zu schlafen; Schwächliche und Blutarme pflegen mit tiefgelagertem Kopfe, oft sogar mit erhöhten Füßen, zu ruhen. Doch ist der Schlaf in dieser Lage niemals recht erquickend, oft sogar durch schwere Träume beunruhigt. Schließlich seien für die Hausfrauen noch einige kurze Bemerkungen über das „Bettmachen" hinzugefügt. Nicht sofort nach dem Verlassen sollen die Betten gemacht werden, sondern zunächst bei offenen Fenstern längere Zeit aufgedeckt lüften. Kissen, Matratze und überhaupt alle beweglichen Bettstücke sind aus dem Bettgestell herauszunehmen, einigemal durchzuschütteln, mit der flachen Hand tüchtig auszuklopfen, um die in ihnen befindliche schlechte Luft herauszutreiben, und sodann möglichst lange der frischen Luft auszusetzen. Erst dann sind sie umgekehrt wieder an Ort und Stelle zu legen. Die Bettdecke bleibe noch möglichst lange zurückgeschlagen.

Gereimte Perlen.

Wohl tust du daran, dich zur rechten Zeit
Mit dir selbst so gut wie möglich zu stellen;
Hast sonst in Stunden der Einsamkeit
Einen recht fatalen Gesellen.

*

Sprach einer, der in langen Jahren
An Weisheit viel gesammelt ein:
Ich ließ' die ganze Weisheit fahren,
Könnt' ich noch einmal töricht sein.

*

Was wir im Leben allzumeist geübt,
Verleiht uns das Gepräge ohne Frage —
So mancher, der 'nen guten Schluck geliebt,
Beschließt als armer Schlucker seine Tage.

*

Die Art von anderer Freuden sucht der Neid
Stets schöner als die eig'ne auszumalen.
Bedenk', die Rosen blüh'n gleich kurze Zeit
In ird'nen wie in gold'nen Schalen.

*

Im Unglück nicht, im Glücke nur
Empört es mich, daß die Natur
Zum Tod schuf alle Kreatur,
Und kann mich nicht drein finden:
Erst überwinden!

Küchengeheimnisse

* **Russisches Beefsteak.** 1 Kilogramm geschabtes oder feingehacktes Rindfleisch (Beefsteakfleisch) wird mit Salz, saurer Sahne und etwas Gewürz gut vermischt. Davon formt man Beefsteaks, legt sie in gebräunte, kochende Butter, läßt sie auf jeder Seite 5 bis 6 Minuten braten und serviert sie mit Zitronenscheiben belegt. Die Bratbutter kann man nach Belieben mit etwas saurer Sahne verkochen.

* **Braten mit Rührei.** Reste von beliebigem Braten werden in Streifen geschnitten und mit etwas saurer Sahne durchgedünstet. Dann quirlt man sechs bis acht Eier mit etwas Milch, Wasser, Salz und Pfeffer glatt, gibt es in die Pfanne mit heißer Butter, rührt es zu lockerem Rührei, fügt die Bratenreste dazu, daß sie gut damit durchziehen, und richtet auf erwärmter Schüssel an.

Zum Zerbrechen des Kopfes

1. Silbenrätsel.

Aus den Silben: ä, aj, au, au, ar, as, as, ba, ba, baum, be, brot, ca, chi, chiem, dach, de, der, du, dü, e, e, fau, fen, gal, i, i, in, ti, li, ling, mann, ne, ne, nin, non, nun, o, ot, rer, ri, ries, scha, see, stinkt, su, tan, tel, teuil, ti, tos, tü, tur, ur, zeit, zi sind 21 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. (ch u. st = je ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. Schriftsteller, 2. Prophet, 3. biblische Person, 4. Oper von Puccini, 5. trojanischer Held, 6. römischer Kaiser, 7. Gebirge in Syrien, 8. Naturtrieb, 9. italienischer Wein, 10. Ohrfeige, 11. männlicher Vorname, 12. Rebenart, 13. italienischer Dichter, 14. Erdperiode, 15. Lehnsessel, 16. Wüstenbewohner, 17. Übungsstück, 18. Maler, 19. fremdländischer Baum, 20. See in Oberbayern, 21. Gerbstoff.

2. Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, ard, au, bi, bo, bris, dau, den, din, du, e, ent, er, fa, fan, ge, gi, go, gott, gu, he, ka, la, leh, li, nar, ni, ni, ni, ni, nit, o, o, pir, pitz, ra, ra, re, ri, sent, ta, te, ter, um, un, vam, ve, vol, wal, wi sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben. Beim 17. Wort ist der vorletzte Buchstabe mitzulesen.

1. Rind, 2. Männervorname, 3. Aufstand, 4. Ungeheuer, 5. Morgenland, 6. Republik in Mittelamerika, 7. Tibetforscher, 8. Dichter, 9. Musikinstrument, 10. spanischer Tanz, 11. türkische Wasserpfeife, 12. schweizerischer Kanton, 13. alte Stadt, 14. Zierpflanze, 15. Stadt in Ostpreußen, 16. Bucheigentumszeichen, 17. Wissenschaft.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) Von oben nach unten: 1. Mole, 2. Hai, 3. Arm, 4. Eule, 6. Tal, 8. Eisen, 10. Anker, 12. Arm, 15. Dieb, 17. Eid, 18. Pfau, 19a Not, 20. uns. b) Von links nach rechts: 1. Mehl, 2a. Wade, 5. Altar, 7. Lei, 9. Mal, 11. Ei, 12. Ale, 13. Sir, 14. Pit, 15. De, 16. Met, 19. Inn, 21. Orden, 22. Bett, 23. Esau.

Lose Blätter

* **Woher das Wort Kommißbrot stammt.** Das Wort Kommißbrot stammt aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Sicher ist, daß es schon bei den Soldaten Wallensteins im Gebrauch war. Wallenstein setzte nämlich, als er nach Stralsund zog, sogenannte Brotkommissionen ein, die die Brotversorgung seiner Soldaten zu organisieren hatte, da die arme Bevölkerung nicht in der Lage war, seine Truppen mit Brot zu verpflegen. Diese Kommission besorgte also das „Kommissionsbrot", woraus die militärische Abkürzung „Kommißbrot" entstand. Später hat sich von Kommißbrot die weitere Abkürzung „Kommiß" abgespalten, womit man nach dem oft von der Sprache gemachten Gebrauch, mit dem Ausdruck für einen Teil das Ganze zu bezeichnen, den gesamten militärischen Betrieb meinte.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

Die wandernde Seele

Roman von Felix Neumann.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kindchen! Sind Sie denn blind, sehen Sie denn nicht, wohin die Sachen treiben? Der Baron befindet sich doch in einem Zustande der Verliebtheit, den er nicht lange ertragen kann! Wollen Sie den Mann noch weiter quälen? Entweder geben Sie ihm Gelegenheit, Ihnen klaren Wein einzuschenken, sagen Sie ja und ziehen Sie als Herrin auf „Wildgarten" ein, oder —" ihre Stimme wurde ernst, „machen Sie rechtzeitig Schluß!"

Da hatte Ulrike zu weinen angefangen.

„Ich weiß nicht, was ich tun soll, ich weiß nicht — —"

„Lieben Sie ihn, Kleines?"

Da nickte sie zögernd: „Ich glaube — ja! Er ist so rührend in seiner Art, mir zu huldigen!"

Die alte erfahrene Dame saß eine Weile, Ulrikens Hand in der ihrigen, und sann nach.

Das Wort schwebte ihr auf der Zunge: „Weise ihn ab, damit du nicht deine herrliche Gabe des Gesanges, dein Talent zur Kunst zu opfern brauchst," aber — sie fand den Mut nicht, diesen Konflikt heraufzubeschwören. Sie kannte das Leben! Oh — sie hatte es mit seinen Höhen und Tiefen ausgekostet. Der Weg zum Ruhm war steil und dornig! Als Frau von Staudigel war sie geborgen! Nein — es erschien ihr grausam, einzugreifen, die Entscheidung mußte das junge Mädchen selber fällen.

So sagte sie nur: „Seien Sie auf der Hut! Vergessen Sie nicht, daß Sie auch dem fernen Vater Rechenschaft schuldig sind!"

Als sie das Herrenhaus betrat, verfuchte sie alle peinigenden Gedanken abzuschütteln.

Fröhlich wollte sie sein, das Heute genießen und nicht an das Morgen denken!

Sie saß Franz gegenüber; ein junger Gutsbesitzer führte sie zu Tisch.

Gerne hätte der Hausherr selbst das liebliche Mädchen neben sich gesehen, aber die Pflicht gebot ihm, sich zwischen eine ältere Dame seines Bekanntenkreises und Frau Ferrati zu placieren. Aber trotzdem! Mit jedem Blick umwarb er Ulrike.

Jeder der Gäste fand eine Überraschung im Mundtuch versteckt. Als Ulrike das ihrige öffnete, fiel ihr ein kleines goldenes Herz entgegen.

Sie versuchte errötend, es mit der Hand zu verdecken, aber man hatte es schon gesehen und scherzhafte Zurufe von allen Seiten trafen sie.

Man mußte schon auf beiden Augen blind sein, um nicht zu sehen, daß Franz Xaver, der weder Vater noch Mutter, dafür aber eine sehr zahlreiche und eifersüchtige Verwandtschaft besaß, dem jungen Mädchen völlig verfallen war.

Schon waren aus München aus der Hofgesellschaft Vorstellungen eingelaufen: „Was dieser neue Umgang bedeute! Ob er wirklich im Ernst daran denke! Mit der Hoffähigkeit wäre es dann aus!"

Der Baron schüttelte sie ab.

Und wenn ihm wirklich einmal Zweifel aufstiegen, so genügte die nächste Stunde in Ulrikens Gesellschaft, um ihn völlig zu entwaffnen.

Und — es war zu verstehen!

Ulrike Beate war eine Erscheinung geworden, die überall Aufsehen erregte.

Die Mischung des blonden schwedischen Typs mit der aristokratischen feingliedrigen Mutter schuf hier eine Erscheinung von bestrickendem Reiz.

Und dann die gesangliche Begabung!

Als eines Abends Franz heimkehrte, tief erregt von dem Beisammensein mit Ulrike, saß er lange im Dunklen im Musikzimmer des Herrenhauses.

Bilder stiegen vor ihm auf, Bilder, lieblich und lockend! Er gab ein großes Fest! Seine Frau sang und riß die Hörer mit sich fort. Oder — sie waren allein daheim. Draußen fegte der Wintersturm ums Haus. Dann würde sie singen und er schloß ihr dann später als Dank den süßen Mund mit Küssen!

Da sprang er auf.

Morgen tue ich die Frage!

Aber — es wurde wieder nichts daraus. Nie war sie allein oder in den wenigen Minuten, da niemand sie störte, legte sie eine solche ungewollte Hoheit über ihr Wesen, daß ihm der Mut entsank. Zu früh fragen? Eine Ablehnung holen? Er vermochte die Möglichkeit nicht auszudenken!

Heute war Karneval, heute herrschte die Fröhlichkeit.

Vielleicht riß die Stimmung Ulrike mit sich, so daß sie sich seinem Werben nicht mehr verschloß und das befreiende „Ja" fand. — An alles dies dachte Staudigel, während er es als gewandter Mann doch verstand, die beiden Damen neben sich mit höflichen Phrasen zu bedienen und freundlich zu den Worten zu lächeln, die wohl an sein Ohr schlugen, aber keinen Eingang in seine Seele fanden. Immer wieder flog sein heißer Blick zu der hinüber, von der er wußte, daß von ihr ein Stück seines Lebens abhing.

Das Mahl näherte sich seinem Ende.

Die Diener gossen Schaumwein ein. Knallbonbons platzten, Konfetti flog, Herren und Damen hatten sich mit bunten Mützen geschmückt.

Die Ausgelassenheit nahm von Minute zu Minute zu.

Dann erhob man sich und nahm den Kaffee.

Im Musiksaal saß die Ferrati am Flügel und brachte einige prächtige Sachen zu Gehör.

Noch war es Zeit hierfür. Später, wußte sie, würde man nicht mehr das Verständnis für ihre abgeklärte Kunst zeigen.

Da erging auch der Ruf an Ulrike.

Sie lehnte ab. Nicht um sich zu zieren, aber sie wähnte, nicht recht in Stimmung zu sein.

Da gebot mit erhobenem Finger lächelnd Frau Ferrati Ruhe. „Lassen Sie mich nur machen!" — — Und zu Ulli: „Ehren Sie den Meister, an dem Ihr Herz so hängt!

Das Schicksal verfolgt und quält ihn. Tausende lieben und verehren ihn, aber Zehntausende verstehen ihn nicht oder verlästern ihn gar! Werben Sie ihm neue Freunde, singen Sie das Gebet der Elisabeth aus dem „Tannhäuser“!“

Richard Wagners Stern war im Jahre 1861 noch nicht in vollem Glanze aufgegangen.

Noch verdunkelten schwere Wolken des Mißverstehens, des Neides und der Böswilligkeit die Sonne seines Genies!

Er trug schwer an der Last, die er mit herumschleppte. Und gar die Niederlage, die der „Tannhäuser“ im gleichen Jahre in Paris erlitt, wo wilde Fanatiker und Deutschenfresser das herrliche Werk zu Fall hetzten, brachte ihm eine tiefe Seelenwunde bei. Ulrike war, seitdem sie Musik trieb, eine glühende Verehrerin des Dichterkomponisten geworden.

Sie ahnte feinfühlig voraus, was sich da allmählich zum Lichte rang.

Richard Wagner! Ihre Augen glänzten. Die Ferrati hatte gesiegt.

Sie fühlte sich als seine Priesterin und trat neben den Flügel. Erwartungsvolle Stille trat ein. Sie sang das Gebet mit berückend schöner Stimme.

Wie Perlen flossen die Töne dahin. Leicht, beschwingt, und doch den großen Raum bis in den letzten Winkel füllend.

Der Geist des Karnevals war für eine kurze Spanne aus dem Zimmer geflohen, andere Geister hielten feierlich ihren Einzug.

Und diesen plötzlichen Wandel von ausgelassener Heiterkeit bis zur tiefen Ergriffenheit zauberte dies junge Mädchen hervor.

Wie gebannt standen die Diener an den Türen, die Tabletts mit Kaffeetassen und Sektkelchen in Händen, und rührten sich nicht. Franz saß neben dem Flügel und stützte das Haupt in die Hand. Und während man staunte und lauschte, erlebte er eine kurze Spanne beseligender Andacht!

Schon zu verschiedenen Malen hörte er Ulrikes Stimme, aber noch nie packte ihn der Gesang so wie heute.

Elsas Traumlied aus dem „Lohengrin“ folgte.

Dann umdrängte man die junge Künstlerin, während Frau Ferrati ihrer Schülerin dankbar zunickte.

Ulrike legte still die Noten nieder.

Es war genug! Solche Gaben muß man nur in kleinen Dosen reichen, dann ist der Eindruck am stärksten.

Es dauerte eine ganze Weile, bis die ungezwungene Ausgelassenheit wieder hergestellt war.

Während aber die Gesellschaft zu den Genüssen profaner Art zurückkehrte, legte der Hausherr Beschlag auf Ulrike.

Lächelnd zog man sich zurück und ließ die beiden allein.

Mit Ausnahme eines alten Onkels, der bereits lange vor Fräulein Fredenborgs Lieblichkeit die Segel gestrichen und jeden Widerstand aufgegeben hatte, war von der mißgünstigen Verwandtschaft niemand da.

Warum also dies Idyll, das sich so zart anspann, mutwillig stören?

Franz und Ulrike blieben im Musikzimmer.

Draußen auf dem Gutshof trieb die Dorfjugend Mummenschanz und ließ Frösche springen und brannte Feuerwerk ab.

Man drängte hinaus, um sich von der Terrasse aus das bunte Bild anzusehen.

So fand Herr von Staudigel endlich die Gelegenheit, das zu sagen, was er wie eine süße, aber unerträgliche Last mit sich herumtrug.

Ulrike saß in einem Stuhl und blickte in einige Notenblätter, die ihr der Baron reichte.

Er selbst nahm neben ihr Platz.

Aus der Ferne tönte das lustige Karnevalstreiben, dessen Wogen an diesem stillen Zimmer verebbten.

Erst nach einer Weile merkte Ulrike, daß sie allein waren.

Nun war es zu spät zur Flucht!

Und sie spürte auch kaum noch die Kraft dazu, die Dinge nach ihrem Willen zu gestalten.

Franz wußte so innig und warm zu plaudern, er umwarb die Dame seines Herzens so ritterlich mit Wort und Blick, daß sie dem Bann, den dieser stattliche, feinfühlige Mann ausübte, nicht zu entrinnen vermochte

Dazu kam auch wohl der ungewohnte Genuß des prickelnden Weines, kurz, Ulrike versank in süße Träumerei und hörte klopfenden Herzens ihrem Nachbar zu.

War er nicht wert, daß man ihn liebte?

War das, was sie empfand, wirklich das, was die Menschen die große Leidenschaft nennen?

In Ulrikes Köpfchen brauste und sang es.

Die Noten waren lange auf den Boden geglitten.

Und dann kam der Augenblick, wo Franz sich auf ein Kissen niederließ, das vor Ulrikes Stuhl lag.

So kniete er halb vor ihr, ergriff ihre fieberheißen Hände und fragte, ob sie ihn zum Manne nehmen wolle.

Ganz schlicht, aber überströmt von wahrem Gefühl, kamen die Worte von des Mannes Munde.

Als sie verwirrt mit der Antwort zauderte, tönte es leise und schmerzlich an ihr Ohr: „Haben Sie Mitleid mit mir! Sagen Sie nicht nein!“

Er preßte ihre Hände gegen seine Stirn: „Ich liebe Sie über alle Maßen! Ich — meine — es — —ehrlich!“

Ja — er meinte es ehrlich! Das empfand auch Ulrike in diesem Augenblick.

Und doch konnte sie — hin- und hergeworfen von widerstrebenden Gefühlen, nicht ganz mit sich ins Reine kommen!

Sie dachte an ihre Kunst und die Zukunft.

Konnte dieser Mann ihr den Verlust ersetzen?

„Ich bitte Sie — Herr von Staudigel — geben Sie mir Zeit! — So unerwartet ist mir alles gekommen!“

Er aber, der gereifte Mann, wußte, daß von diesem Augenblick alles abhing.

Frist geben? Ach — die Zeit und das Warten wirken so abkühlend! So flehte er: „Haben Sie mich denn gar nicht ein bißchen gern? —“ Sie lächelte. Lüge war ihr fremd, so deckte sie denn die Herzensfalte auf, wo wirklich eine innige Zuneigung zu ihrem Verehrer brannte.

„Oh — ja —! Doch ich weiß nicht — —“

Sie war hinreißend in ihrer kindlichen Befangenheit.

Da kam es elementar über Franz, es war zu Ende mit seiner Selbstbeherrschung.

Er riß das Mädchen an sich und bedeckte ihren Mund mit stürmischen Küssen.

Der Widerstand war besiegt. Ulrike Beate trug das Herz der Mutter und Ahne im Busen, das auch zu lieben verstand.

Sie lag in seinen Armen und gab sich der Seligkeit dieses kurzen Augenblicks hin.

Dann aber riß sie sich erschreckt los.

„Mein Gott! Was ist denn eigentlich geschehen?“

Franz Xaver aber stand im Zimmer, die Arme emporgereckt, und jubelte wie ein Jüngling.

„Nein — bin ich glücklich! — Nein — bin ich glücklich!“

Und wieder zog er die Widerstrebende an sich, als könne er die Seligkeit gar nicht fassen.

Beate fuhr empor. Kamen da nicht Schritte? Nahte nicht jemand, sie zu befreien, sie aus diesem Traum zu wecken?

Es blieb still. Vor den Fenstern leuchtete blutrotes Licht auf. Feuerwerk prasselte zur Höhe.

„Ulli — du Süße, Einzige! Nun hab' ich dich und gebe dich nicht wieder her!“

Er ergriff ihren Arm.

„Komm! Komm zu den anderen! Nun feiern wir Verlobung, die ganze Welt soll erfahren, daß ich der glücklichste Mensch unter Gottes weitem Himmel bin!“

Konnte solch strahlendes Glück eindrucksvoll an einem jungen Mädchen vorübergehen?

Ulli strich das Haar aus der Stirn.

„Verlobt? — Ach — du hast mich ja schon geküßt, du Böser, nun denkst du wohl — —“

„Natürlich —“ er zog sie an sich — „natürlich, du hast ja wieder geküßt, ganz deutlich habe ich es gespürt! Da gibt's kein Zurück mehr! Gelt, Liebste? Komm zu den anderen!“

Da ging die Tür, Frau Ferrati trat ein, die sich nach ihrem Schützling umsah. Sie war die einzige, die Besorgnis hegte und dem Verlauf des Abends mit Bangen entgegensah. Sie kannte Ulrike! (Fortsetzung folgt.)

Die kluge Tochter.

Eine lustige Dorfgeschichte von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

„Olga,“ sprach die Mutter vorwurfsvoll, „du wirst dir dein Glück verscherzen.“

„Ich weiß, was du meinst,“ erwiderte die schlanke Blondine etwas schnippisch. „Ich soll den lahmen Schneider nehmen.“

„Ja, das meine ich. Der Janek ist ein ordentlicher, fleißiger Mensch, hat sein eigenes Haus und Geld auf Zins. Daß er ein bißchen lahmt, dafür kann er nicht. Er ist trotzdem ein sehr stattlicher Mann.“

„Ach, so einen krieg' ich noch alle Tage.“

„Du bist ganz verdreht,“ erwiderte die Mutter ärgerlich. „Aber ich weiß, wer dir im Kopf steckt. Der Firlefanz, der Sopka. Putzt sich aus wie ein Jäger und geht wilddieben. Der nimmt über kurz oder lang ein schlechtes Ende.“

Die Tochter lachte hell auf. „Mutter, wie kommst du auf den? Er kräntzeit sich ja um mich rum, aber meinst du wirklich, daß ich so dumm bin? Ich weiß doch, weshalb du mir immer zu dem Janek zuredest. Damit du mir nicht das Haus zu verschreiben brauchst. Du willst selbst noch mal heiraten.“

Frau Komossa sah ihre Tochter ganz verdutzt an. „Das weißt du? Na ja . . . es ist Zeit, daß ein Mann ins Haus kommt, der dir . . . .“

Das unbändige Lachen der Tochter verschlug ihr die Sprache. Sie stand auf und ging in die Küche. Es mußten sehr lustige Gedanken sein, die Olga beschäftigten, denn sie lachte noch mehrmals, während sie eifrig nähte.

— — — — — — — — — — — — — —

Nach einer Weile klopfte es. Ein junger Mann trat ein in schmucker Jägertracht, das Schnurrbärtchen zierlich aufgewirbelt. Er verbeugte sich artig.

„Guten Tag, liebes Fräulein Komossa. Ich wollte mir erlauben, Ihre Mutter in der bewußten Angelegenheit zu besuchen.“

„In welcher Angelegenheit?“ fragte Olga in gut gespielter Verwunderung.

„Aber, liebes Fräulein,“ erwiderte er vorwurfsvoll, „Sie müßten doch wissen — ich habe Ihnen doch schon davon gesprochen. Wenn Ihre Mutter Ihnen Haus und Land verschreibt, könnten wir bald heiraten.“

Olga zuckte die Achseln. „Daraus kann leider nichts werden, Herr Sopka. Die Mutter verschreibt mir nichts, sie will ja selbst noch mal heiraten.“

„Noch mal heiraten? Aber sie kann Ihnen doch nicht Ihr Erbe vorenthalten.“

„Das tut sie auch nicht. Haus und Land gehören ihr. Vom Vater habe ich nichts geerbt.“

Der junge Mann erhob sich, sichtlich betroffen. „Vielleicht sprechen Sie noch mal mit Ihrer Mutter. Darf ich mir heute abend an Ihrem Kammerfenster Bescheid holen?“

Lachend schüttelte Olga den Kopf. „Das möchte ich mir sehr verbeten haben. Sie sind auf falscher Fährte, Herr Sopka, meine Hand ist bereits versagt.“

„Dann entschuldigen Sie die Belästigung.“ Er verbeugte sich und ging.

— — — — — — — — — — — — — —

Gegen Abend kam eine Nachbarin, um Frau Komossa in der Küche die große Neuigkeit des Dorfes zu erzählen. Der Jäger und der Schneider wären nachmittags im Dorfkrug aneinandergeraten. Der Sopka habe damit geprahlt, daß er jeden Abend zu der schönen Olga ans Kammerfenster ginge. Dann öffne sich das Fenster und . . .

„Weiter kam er nicht,“ erzählte die Frau, „denn da kriegt ihn Janek am Wischkoll, schlackert ihn ab, wie einen jungen Hund, und schmeißt ihn zur Tür raus. Der Janek ist wohl mit der Olga schon einig?“

Als Frau Komossa etwas verlegen die Achseln zuckte, fuhr die Nachbarin fort: „Na, dann möchte ich doch an Ihrer Stelle etwas aufpassen. Der Janek ist lahm und der Jäger ein hübscher, flotter Kerl. . . . .“

Mit einem Stachel im Herzen blieb Frau Komossa zurück. Konnte das Gespräch heute vormittag nicht bloß eine Komödie sein, die ihr die beiden vorgespielt hatten, um sie in Sicherheit zu wiegen? Aber nun wollte sie aufpassen, und wenn sie jede Nacht ihren gesunden Schlaf opfern sollte. Bald kam ihr jedoch ein anderer Gedanke. Olga sollte fortan in der Bodenkammer schlafen und sie selbst würde sich in ihr Stübchen einquartieren. Mit schadenfrohem Lächeln vernahm das Mädel den Befehl der Mutter. Sie war inzwischen im Dorfkrug gewesen, um Salz zu holen, und hatte dort etwas gesehen und gehört, was ihr viel Vergnügen bereitete. Gehorsam nahm sie ihr Pack Betten und stieg zum Boden hinauf.

— — — — — — — — — — — — — —

Janek war nach dem Auftritt mit dem Jäger nach Hause gegangen und hatte im ersten Ärger alles seiner Mutter erzählt. Ihr war es nicht recht, daß ihr Sohn sein Herz an das arme Mädel gehängt hatte. Er konnte trotz seines körperlichen Gebrechens, das überdies kaum zu merken war, um eine wohlhabende Bauerntochter freien. Mit der Rosinska, der „weisen Frau“ des Dorfes, die schon oft die Freiwerberin gespielt hatte, war schon alles bekunkelt. Die Lisa Ribak hatte ein Auge auf Janek geworfen. Das war eine gute Partie! Ihre Eltern wollten ihren großen Bauernhof verkaufen und nach der Stadt ziehen. Dann bekam Lisa als Mitgift ein großes Stück Geld . . . . .

Das alles hielt sie ihm und nicht zum erstenmal so eindringlich vor, daß Janek wütend wurde, seine Arbeit hinwarf und wieder in den Dorfkrug ging, wo er sich gegen seine Gewohnheit einen kleinen Zacken antrank und die Bauernsöhne, die ihm Gesellschaft leisteten, traktierte. Sie hielten ihm seine Unentschlossenheit vor. Weshalb er denn nicht an Olgas Kammerfenster ginge, wenn er sie dem Jäger nicht gönnte? Man müsse sich um ein Mädel, das man gewinnen wollte, bemühen.

Frau Komossa hatte sich inzwischen in Olgas Kammer und Bett einquartiert. Sie war schon im Halbschlaf, als es leise ans Fenster pochte. Sofort sprang sie auf, ergriff die Kanne mit Wasser, die sie für alle Fälle bereitgestellt hatte, stieß das Fenster auf und goß dem nächtlichen Besucher, den sie in der Dunkelheit nicht erkannte, den ganzen Schwall ins Gesicht. Laut fluchend stolperte Janek durch den Garten weg. Jetzt erkannte ihn Frau Komossa an der Stimme. O, da hatte sie ja was Schönes angerichtet! Oben lachte Olga, die an der offenen Bodenluke gelauscht hatte, spitzbübisch. Sie hatte erwartet, daß Janek „fensterln“ kommen würde.

— — — — — — — — — — — — — —

Am anderen Morgen sagte Olga heuchlerisch: „Ja, Mutter, wenn du den Freier, zu dem du mir selbst zugeredet hast, so empfängst . . .“

Eine Stunde später zog sich Frau Komossa an und ging zu Janek, sich zu entschuldigen. Sie sei es gewesen, nicht Olga. Und sie habe geglaubt, es sei der Jäger. Janek fertigte sie kurz ab. Er habe es nicht nötig, sich so behandeln zu lassen. Noch an demselben Tage trug Frau Rosinska die Brautgeschenke zu Lisa Ribak.

Am nächsten Sonntag vormittag erschien bei Frau Komossa der sehnlichst erwartete Freier, der Holzmeister Rosocha, ein stattlicher Mann von etwa vierzig Jahren. Glückselig verschämt trug sie ein reichliches Frühstück auf, goß zwei Gläschen Likör ein und stieß mit ihm an. Der Zweck des Besuches war doch nicht zweifelhaft. Der Freier aß langsam, aber gründlich. Schließlich konnte Frau Komossa ihre Ungeduld nicht länger bemeistern.

„Na, mein lieber Herr Rosocha, haben Sie sich die Sache überlegt?“

Der Holzmeister legte bedächtig Messer und Gabel weg. „Ja, meine liebe Frau Komossa, Sie haben mir so gut zugeredet, ich soll mich als Witwer noch mal verändern, daß ich mich denn doch dazu entschlossen habe. Ich bin zwar einige Jahre älter als Ihre Tochter . . .“

„Olga?“ stammelte die Frau fassungslos.

„Ja, Ihre Olga; wen denn? Ich habe schon mit ihr gesprochen . . . sie will mich nehmen.“

Zur einen Tür ging die Mutter still hinaus, zur anderen flog die Tochter herein und warf sich dem Mann, den sie schon lange lieb hatte, an die Brust.

pergin „Luftlote“ abgehalten wird, nähert sich seinem Ende. Am Montag, 7. März, ist Schluß des Schießens. Zur Verteilung kommen Geldpreise in Höhe von 175 RM. Außerdem gelangen an den drei letzten Tagen noch Tagespreise zur Verteilung. Das Stechschießen beginnt am Montag abend 10 Uhr.

:: **Preisschießen.** An dieser Stelle verweisen wir auf das am Samstag, dem 5. März, nachmittags 5 Uhr, seitens des Radsportvereins „Diamant“ im Lokale des Herrn H. Basse, Kaiser Wilhelmstr. 15, beginnende große Preisschießen. Es sind sieben wertvolle Preise ausgesetzt, u. a. eine zwei Meter hohe Standuhr, eine Waschmaschine mit Wassermotor (kompl.) und sieben weitere Preise, welche ab Samstag morgen schon besichtigt werden können. Von dem Wettbewerbe sind die Mitglieder des Vereins ausgeschlossen.

(!) **Milchpreis.** Zu dem Bericht „Molkereiversammlung“ teilt uns der Milchproduzentenverband folgendes mit: Der Preis pro Liter Milch frei Stadt Bocholt betrug für den vergangenen Monat Februar nicht 17, sondern 18 Pfg. Die Spanne zwischen Lieferpreis und Verbraucherpreis ist auf Grund von Vereinbarungen zwischen Milchproduzentenverband und Milchhändlerverein bis jetzt durchschnittlich 7 Pfg.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 2. März. Wir machen auf die im Anzeigenteil angekündigte Versteigerung von Tabakwarenbeständen beim hiesigen Zollamt aufmerksam.

(:) **Einkommen- und Umsatzsteuererklärung 1926.** Die Mittelstandsvereinigung weist ihre Mitglieder darauf hin, daß in der Zeit vom 2. bis 15. März die Einkommen- und Umsatzsteuererklärungen abgegeben werden müssen. Um den Mitgliedern bei der Aufstellung der Steuererklärungen behilflich zu sein, werden in den einzelnen Orten Sprechtage abgehalten. Die einzelnen Sprechtage und -Stunden sind folgende: Raesfeld, Donnerstag, 3. 3. 27, 3.30—6 Uhr in der Gastwirtschaft Grundmann; Gemen, Freitag, 4. 3. 27, 4—6 Uhr in der Gastwirtschaft Biergans; Burlo, Sonnabend, 5. 3. 27, 4—6 Uhr im Gasthof Gudel; Velen, Montag, 7. 3. 27, 5—8 Uhr im Gasthaus Biergans; Heiden, Dienstag, 8. 3. 27, 4—6 Uhr in der Gastwirtschaft Eversmann; Reken, Mittwoch, 9. 3. 27, 3—6 Uhr in der Gastwirtschaft Schmelting; Weseke, Donnerstag, 10. 3. 27, 5—7 Uhr in der Gastwirtschaft Engering; Ramsdorf, Freitag, 11. 3. 27, 3.30—6 Uhr in der Gastwirtschaft der Ww. Rave. Die Mitglieder werden gebeten, vor allem die Unterlagen (ihre Bücher, die Unterlagen für den Umsatz des Jahres 1926, die vorjährige Einkommen- und Umsatzsteuererklärungen und Einkommen- und Umsatzsteuerbescheide, sowie die ihnen vom Finanzamt zugesandten Formulare mitzubringen.

Turnen, Spiel und Sport

Sportklub Bocholt 1926.

Am vergangenen Sonntag weilten die beiden ersten Vereinsmannschaften in Bretzbrigstelb, um gegen die dortigen Spielvereinler anzutreten. Der Gegner trat auf eigenem Platze nicht an (!) und unverrichteter Sache konnten die Einheimischen wieder abziehen. Es wäre angebracht, wenn sich die maßgebenden Instanzen des W. S. V. mit dieser Angelegenheit näher beschäftigen würden, damit ähnliche Vorkommnisse unterbunden werden.

Letzte Radio-Meldungen.

Zusammentritt des Reichskabinetts.

Berlin, 2. März. (Radio) Heute nachmittag tritt das Reichskabinett zusammen, um sich mit den laufenden Angelegenheiten zu beschäftigen.

Eine 300 Millionen-Anleihe der Reichspost.

Berlin, 2. März. (Radio) Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat im Etat für 1927 eine Anleihe von 300 Millionen eingestellt. Wann diese Anleihe zur Auflegung kommen soll, steht noch nicht fest, kann aber vor Ablauf eines halben Jahres.

Handelsnachrichten

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 2. März. (Radio.) Die heutige Börse stand unter dem günstigen Einfluß der zuversichtlichen Konjunkturberichte einiger Großbanken und des Institutes für Konjunktur-Forschung sowie der lebhaften Aufwärtsbewegung verschiedener wichtiger Spezialpapiere. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Elektro-Aktienmarkt, wobei die optimistischen Ausführungen des A. E. G. und Siemens-Berichtes über die Aussichten der Elektroindustrie nachwirkten. Daneben trat für verschiedene Montanaktien, namentlich Rheinstahl, Mannesmann und Hoesch zu scharf anziehenden Kursen Interesse hervor. Diesen Märkten schlossen sich die seit einiger Zeit infolge der ungünstigen Freigabeaussichten vernachlässigten Schiffahrtswerte sowie einige weitere Gebiete des Aktienmarktes mit wesentlichen Steigerungen an. Der Börsenbeginn war daher fest. Schon während der ersten Stunde trat aber mit Ausnahme des Elektro-Marktes wieder eine Geschäftsmüdigkeit hervor, da anscheinend die Geldverhältnisse nicht befriedigten. Der Zinssatz für Tagesgeld stellte sich mit 6,5 bis 7,5 Prozent zwar etwas niedriger als gestern, doch war die Nachfrage nach kurzfristigen Geldern stark. Am morgigen Ultimotag dürften erhebliche Ansprüche gestellt werden, so daß man gerüchtweise von der Möglichkeit einer Diskonterhöhung in absehbarer Zeit spricht, die letzte Ermäßigung scheint man als etwas voreilig mit Rücksicht auf die Reichsanleihe anzusehen. Monatsgeld war mit 6—7 Prozent erhältlich. Für Warenwechsel war ein Satz kaum zu hören. Im Devisenverkehr waren nennenswerte Veränderungen nicht festzustellen. Der Dollar notierte in Berlin 4,2189.

Am Montanaktienmarkt notierten im einzelnen Dt. Luxemburger 3, Phönix Steinkohlen 6,5, Gelsenkirchen 3,25, Hoesch 4½, Harpener 4, Mannesmann 6, Phönix 4 Prozent höher. Rheinstahl plus 5 Prozent. Kaliaktien 2 bis 3 Prozent höher. Am Elektroaktienmarkt gewannen A. E. G. unter Berücksichtigung des Dividendenvorschlages 2 Prozent und die übrigen Werte 1 bis 3 Prozent. Bankaktien notierten 2 bis 3 Prozent fester, Dt. Handelsanteile wurden sogar 6 und Mitteldeutsche Kredit 5 Prozent höher bewertet. Unter Schiffahrtsaktien konnten Hapag und hanseatische Käufe um 4 Prozent, Nordd. Lloyd um 6, Hansa Dampf um 6, Hamburg Süd um 2,5 Prozent steigen. Im übrigen fanden Dt. Erdöl zu einem um 10 Prozent gebesserten Kurs starke Beachtung. Dessauer Gas plus 3,5, Ostwerke plus 4, Schultheiß plus 3 Prozent. Textilwerte fest; Hammersen plus 4, Köhr plus 2,5 Prozent. Chemische Werte ruhiger. J. G. Farbenindustrie 311 bis 312. Drahtwerte gesucht unter Hinweis auf den Fortschritt der internationalen Konventions-Verhandlungen. Dt. Staatsanleihen erholt, Ablösungsschuld Neubesitz 26,1, später wieder auf 25,8 gedrückt.

Im weiteren Verlauf der Börse kam die Aufwärtsbewegung fast einheitlich zum Stillstand, da die schon angeführten anscheinend nicht unberechtigten Diskontbefürchtungen eine allgemeine Verstimmung auslösten. Sonderbewegungen kamen gegenüber der sonstigen Geschäftsruhe und abbröckelnden Tendenz in Spritaktien, Ilse und Schubert u. Salzer zum Durchbruch. Schultheiß erreichten einen Kurs von 400 Prozent, während Ostwerke auf 383 anzogen. Man vermutet Aufkäufe systematischer Art. Ilse Bergbau-Aktien gingen sprunghaft um 15 Prozent in die Höhe, da mit der Einigung Ilse-Petschek diese Angelegenheit voraussichtlich noch nicht erledigt, sondern die Interessenkämpfe bis zur Generalversammlung weitergehen dürften (Bubiag-Gruppe). Später gaben Ilse wieder 8 Prozent ihres Gewinnes her. Schubert und Salzer 11 Prozent höher auf Käufe einer hiesigen Großbank angeblich für sächsische Rechnung. Elektrowerte wurden teilweise gegen Schiffahrtsaktien getauscht. Neu eingeführt wurden die Aktien der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte, deren erster Kurs bei 15- bis 20prozentiger Repartierung sich auf 230 Prozent stellte.

Privatdiskont kurze Sicht 4 fünf Achtel, lange Sicht 3 drei Achtel Prozent. Während die Börse ruhig und allgemein schwächer schloß, trat an der Nachbörse für Rheinstahl-Aktien zu anziehenden Kursen Interesse auf. Schultheiß konnten ihren Gewinn nachbörslich voll behaupten. Gegen 2.30 Uhr nannte man u. a. Ilse 354 (Beginn 340), J. G. Farbenindustrie 309,5, A. E. G. 167,5, Siemens 257, Schuckert 186, Ges. f. el. Lief. 243, Rheinstahl 229,5—230, Harpener 224,5, Gelsenkirchen 187,25, Verein. Stahlwerke 147, Mannesmann 18,25, Schultheiß 402, Ostwerke 386, Hansa Dampf 230,5 Nordd. Lloyd 153,5, Hapag 163, Ablösungsanleihe ohne Auslosung 25,80.

Devisenkurse.

	1./3. Geld	1./3. Brief	2. 3. Geld	2. 3. Brief
Amsterdam	168,70	169,12	168 68	169,10
Brüssel	58,605	58,745	58 60	58,74
Italien	18,47	18,51	18,44	18,48
London	20,442	20 494	20,440	20,492
New-York	4,213½	4,223½	4,213½	4,223½
Paris	16,485	16,525	16,485	16,525
Schweiz	81,04	81,24	81,03	81,23
Wien (abg.)	59,33	59,47	59,315	59,455

Effektenkurse.

	1./3.	2./3.		1./3.	2./3.
Schiffsaktien.			Gotha Waggon	27,50	27,50
Hapag	157,00	158,00	Gruschwitz Textil	98,75	100,25
Nordd. Lloyd	147,75	158,00	Hammersen	163,50	167,50
Bankaktien.			Hansa Lloyd	70,00	68,75
			Harpener Berg	220,50	225,50
Barmer Bank	187,½	190,25	Hartmann Masch.	69,½	69,½
Berl. Handelsg.	277,00	283,00	Hölch Eisen	197,75	205,00
Commerzbank	210,75	212,25	Hoffmann Stärke	112,00	112,00
Darmstädt. Bank	280,00	284,00	Humbold Masch.	53,½	54,25
Deutsche Bank	191,00	194,00	Kahla Porz.	133,00	133,00
Diskonto-Ges.	184,50	185,50	Kali Aschersleben	211,00	215,50
Dresdener Bank	180,00	182,50	Karlsruh. Masch.	49,50	52,00
Reichsbank	189,50	190,00	Karstadt	177,00	108,00
Industrieaktien.			Klöcknerwerke	176,75	175,00
			Köln Neuessen	211,75	215,00
Schultheiß	382,00	393,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Dortmund. Union	309,00	311,00	Gebr. Körting	103,50	102,75
Adler Portland	169,00	168,75	Lahmeyer	168,50	169,50
Adlerwerke	131,½	133,00	Laurahütte	100,25	101,50
A. E. G.	174,75	169,½	Linke Hoffmann	92,00	91,½
Angelo Quano	119,75	119,50	Magirus	92,00	92,00
J. P. Bemberg	393,00	392,25	Mannesm. Röh.	214,½	221,½
Berger Tiefbau	336,25	340,00	Mansfeld Berg	153,00	155,00
Bergmann Elektr.	189,25	193,00	Mechan. Linden	308,00	315,50
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mechan. Zittau	129,00	128,00
Bochumer Guß.	183,25	187,25	Miz & Genest	152,00	152,00
Buderus Eisen	115,00	120,75	Mülheim Berg	171,00	172,00
Charl. Wasser	130,50	132,00	Ober Koks	135,50	138,75
Chem. v. Heyden	134,75	138,00	Orenstein	136,00	141,50
Chem. Ind. Gell.	112,00	111,50	Phönix Berg	130,25	134,00
Daimler Mot.	119,00	120,½	Pongs Spinnerei	00,00	00,00
Dessauer Gas	206,00	219,50	Reisholz Papier	298,50	280,00
Deutsch Luxemb.	183,50	187,50	Rheinmetall	000,00	000,00
Deutsch Erdöl	190,25	199,½	Rheinstahl	223,½	230,00
Deutsch Masch.	123,00	126,50	Rombacher	12,75	13,00
Dresdener Gard.	137,00	143,00	Rütgerswerke	134,00	137,00
Dürkoppwerke	79,00	84,00	Schuckert elektro	184,75	188,½
Dynamit Nobel	151,50	152,00	Siemens Halske	258,50	259,00
Elek. Licht. u. Kr.	195,00	196,50	Thörl. Oel	123,½	121,75
Ell. bad. Wolle	56,25	56,½	Leonhardt Tietz	135,25	000,00
Eschweiler Berg	172,00	172,00	Ver. Dt. Nickel	165,25	168,00
Ess. Steinkohle	204,00	207,50	Ver. Glanzstoffe	551,00	554,00
Fahlberg List	144,½	146,½	Wanderer werke	230,00	231,50
J. G. Fabr.-Ind.	310,50	310,75	Westd. Handel	70,50	71,00
Felten & Guill.	174,00	176,00	Wicking Portl.	181,50	185,00
Friedrichshall	150,00	155,00	Zellstoff Waldhof	274,50	278,00
Gelsenberg	184,25	187,50	R. Westfl. Elektr.	204,00	206,00
Gelsenguß	21,25	20,50	Adler Kohle	89,90	90,00
Germ. Zement	217,00	219,½	Benz Motoren	00,00	000,00
Ges. el. Unterneh.	230,50	243,00	Kabel Rheydt	185,00	190,00
Germes & Co.	150,00	159,½	Ad er Kali	98,00	98,00
Gladbach Wolle	185,00	190,00	Krügershall	179,00	186,00
Goldschmidt	155,50	158,50	Deutsche Petrol.	88,00	89,00
Görlitz Waggon	24,50	26,00			

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 2. März. (Radio.) Die sehr festen ausländischen Getreideforderungen blieben auf die Entwicklung des Berliner Produktengeschäftes heute nicht ohne Einfluß. Da zur Stunde der ersten Mittagsnotierungen nennenswerte Anbietungen nicht erfolgten, veranlaßten Deckungen für März eine Steigerung von annähernd 3 Mark, für Mai und Juli um 2 resp. 1 Mark. Die Umsatztätigkeit ist aber im allgemeinen nicht groß, da in der Provinz höhere Preise als hier erzielbar sind und somit wenig Material an den hiesigen Platz gelangt. Die ausländischen Angebote in Roggen bleiben fast ganz aus. Lieferung wurde durchweg 1 Mark höher. Das Mehlgeschäft hat für Roggenmehl zu gedrückten Preisen Nachfrage, Weizenmehl dagegen stiller. Hafer zeigt steigende Tendenz, Gerste recht vernachlässigt. In zweiter Stunde wurde das Niveau für Brotgetreide niedriger und still.

Berliner Produktenbörse.

• **Berlin,** 2. März. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 267—270, März 286,50—285,50, Mai 284,50—283,50 Juli 285,00 Roggen märkischer 248,00—251,00, März 259,00—257,50 bis 000,00, Mai 263,50—262,75—000,00, Juli 252,00 bis 250,00—000,00, Sommergerste 213—241, Wintergerste 192,00—205,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 193,00—201,00, Mais 183—186, Weizenmehl 34,50 bis 37,00, Roggenmehl 34,00—35,75, Weizenkleie 15,75—00,00, Roggenkleie 15,25—00,00, Viktoriaerbsen 48—64, kleine Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 22—24, Peluschken 20 bis 21,00, Ackerbohnen 0,0—0,00 Wicken 22,50—24,00, Lupinen blaue 14,50—15,50, Lupinen gelbe 16,00—17,60, Seradella 25,50—27,50, Rapskuchen 16,00—16,40, Leinkuchen, 20,70—21,00, Trockenschnitzel 11,80—12,00, Soyaschrot 19,50—20,00, Kartoffelflocken 29,80—30,30.

Baumwollnotierungen.

Bremen, 2. März. (Radio.) März 15,41 15,49, Mai 15,55 15,60, Juli 15,71 15,74, Oktober 15,81 15,84, Dezember 15,92 15,94, Januar 15,93 15,94, März 00,00—00,00. Tendenz stetig.

Liverpool, 2. März (Radio.) Eröffnung März 7,57—7,58 Mai 7,74—7,75, Juli 7,85—0,00, Oktober 7,90,—0,00 Dezember 0,00, Januar 7,96—7,97. Tendenz befestigt.

Etwas über Zigaretten, Streichhölzer und Nadeln.

Unter den Ländern, wo viel geraucht wird, nimmt England wohl die erste Stelle ein. Und wo geraucht wird, werden auch Streichhölzer gebraucht. In England werden demnach auch die meisten Streichhölzchen umgesetzt. Da nun der sogenannte „englische Tabak“ feucht ist und für jemand, der ihn nicht gewöhnt ist, schwer zieht, so geht die Pfeife oft aus und wieder muß ein Streichholz genommen werden.

Ein hübsches Pröbchen vom Streichholzverbrauch ist folgendes: Eines Tages gingen drei Herren spazieren, sie rauchten alle drei. Ein vierter Mann folgte ihnen aus gewisser Neugierde, und zählte zum Spaß die Streichhölzchen, die jene unterwegs gebrauchten. Einer der drei Herren gebrauchte auf der Strecke von 4 1/2 km 62 Streichhölzer. In England gibt es mehr als 15 Millionen Raucher und die Anzahl Streichhölzchen, die verbraucht wird, beträgt pro Kopf per Jahr 1136. Das ist doch allerlei!

An Zigaretten werden in dem Distrikt Bristol wöchentlich maschinal 8250 km Zigaretten hergestellt. Durchschnittlich raucht in England jeder Raucher 10 Zigaretten, dies ist eine einzige Zigarette per Jahr von der Höhe des Eifelturms, der 985 Fuß hoch ist.

Vor einiger Zeit hielt der Direktor einer Textilfabrik in Mittelengland einen Vortrag vor dem versammelten Personal. Er wollte die Arbeiter darauf aufmerksam machen, daß sie vor allem mit den Nadeln etwas vorsichtiger umgehen sollten. Vor ihm auf dem Tisch lag ein ganzer Berg Nadeln und die Arbeiter mußten schätzen, wieviel es wohl wären. Man schätzte 8000 Stück; es waren genau 11760 und das Quantum, das jede Woche in der Fabrik zerbrochen wurde.

Wenn man eine solche Zahl hört, wundert man sich nicht mehr darüber, daß in der kultivierten Welt per Jahr mehr als 1000 Millionen Nadeln gebraucht werden. Das bedeutet, daß Sie und ich per Jahr ungefähr 200 Nadeln gebrauchen.

Und Stecknadeln? Für jede Nadel, die gemacht wird, werden 10 Stecknadeln hergestellt.

Einem Manne erscheint dies absurd. Er wird glauben, daß er in seinem ganzen Leben noch nicht so viele nötig hat. Aber man besehe sich einmal eine Wäscherei oder eine Schneiderwerkstatt und dann wird man verstehen, wo die Stecknadeln bleiben.

Eine sehr eigentümliche Uebereinkunft wurde vor einigen Tagen in London zwischen zwei Personen getroffen. Der eine ist Besitzer eines großen Restaurants im Westende, der andere ein Stammgast daselbst. Sie sind übereingekommen, daß der Wirt dem Gast für den Rest seines Lebens zweimal täglich eine Mahlzeit reicht, während der andere dafür den „kleinen“ Betrag von 100 000 Mark bar im Voraus bezahlt hat. Wir können nur sagen, daß dies „Hazardspiel“ ist — vor allem für denjenigen, der 100 000 Mark auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat. Man stelle sich vor, daß der Wirt stirbt und daß der Kontrakt von dem Nachfolger nicht eingehalten wird, oder daß er Konkurs macht. Was dann? Und wenn der Gast nun selbst stirbt? Was dann? Dann hat der andere sehr leicht das Geld verdient. Es will uns scheinen, daß der Stammgast einen sehr hohen Betrag gezahlt hat und selbst viel ungünstiger dasteht, als der andere.

Jedenfalls ist es eine sehr eigentümliche Uebereinkunft.

Allerlei Wissenswertes

Ein Wetterkundiger hat nach jahrelanger Kontrolle festgestellt, daß der meiste Regen morgens zwischen 3 und 8 Uhr fällt, und daß der Regenfall während der anderen Stunden des Tages sehr viel geringer ist. Wir zweifeln an der Wahrheit dieser Behauptung. Morgens zwischen 3 und 8 Uhr geht doch niemand zum Picknick, niemand nimmt um diese Zeit an einem Tennisturniere teil und kein einziger Fußball-Wettkampf wird so früh zum Austrag gebracht.

„Wir müssen über unsere Feinde freundlich denken und ebenso gegen sie handeln. Das ist ein sehr bekanntes Wort. Aber haben Sie schon einmal jemand gesehen, der sich bückt und einen Grippe-Bazillus streichelt? Ich nicht!

Da wir gerade von Grippe sprechen — — —. Das Essen roher Zwiebeln wird als Verhütungsmittel gegen diese sehr gefürchtete Krankheit empfohlen.

Wir sind der Meinung, daß die Gewohnheit sich schnell verbreiten wird, da, wenn nur jemand damit beginnt, die Methode auszuprobieren, die Leute es schnell wissen werden.

Sargmagazin
Wilh. Lütfring,
Langenbergstraße 24.
Telephon 229.
Spezialgeschäft
in Eichen- und Tannensärgen sowie Leichenwäsche, Steppdecken usw.
Uebernahme kompl. Beerdigungen.
Ueberführungen mittels Leichenwagen oder Auto nach allen Richtungen bei billigster Berechnung.
Leichenwagenfahrten in 3 Klassen.
Bei Abschlüssen
mit Nachbarschaften, Vereinen und Sterbekassen
gewähre ich hohen Rabatt.

Wer sparen will, hält nur was über,
wenn er sein Fahrrad kauft bei Pieper.

Heinr. Pieper,
Dinxperloerstraße 23
Sämtl. Reparaturen sauber, schnell u.

Achtung! Achtung!

Skatspieler von Bocholt und Umgegend!

Das bereits angekündigte

große Preis-Skat-Turnier

im Lokale Bernh. Matschke, Kaiser Friedrichstraße,

beginnt am **Samstag, 5. März, nachm. 6 Uhr.**

1. Preis 90 M. in bar, | **3 Preis 30 M. in bar,**
2. „ 60 „ „ „ | **4. „ 15 „ „ „**

Außerdem Samstags u. Sonntags als Tagespreis 1 Flasche Cognak.
Spielzeiten jeden Tag nachm. 4, 6, 8 und 10 Uhr; außerdem Sonntags morgens um 10 und 11,30 Uhr. — Turnierordnung liegt im Lokale offen und kann dort gegen 20 Pfg. bezogen werden.

Alle Skatspieler werden hierzu freundlichst eingeladen.

Die Veranstalter.

Westfälischer

Bauernverein

Ortsgruppe Borken.

Freitag, den 4. März, von 10,30—5 Uhr:

Sprechtag

im Bürgerkrug Bocholt.

Ein evangl.

Mädchen

von ca. 17 Jahren für Hausarbeit nach Holland gesucht. Näheres bei

Terstegge. Suderwick.

Für sofort oder 1 Ap. i.

Knecht u. Magd

gesucht. Gute Behandlung wird zugesichert.

Näheres in der Geschäftsstelle.

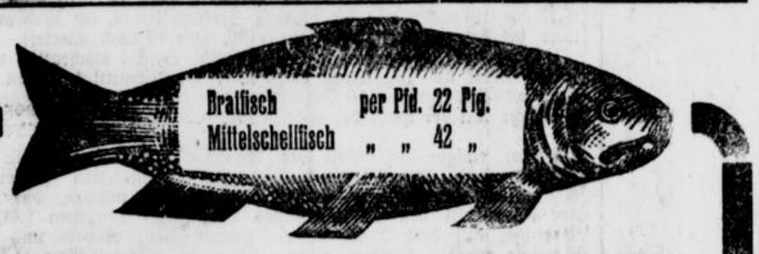
Große Bohnen

in 8 ertragreichsten holl. u. engl. Sorten empfiehlt i. Prachtware

Samenhaus Behnen

Nobelstraße.





Kabeljau	**per Pfund**	**25 Pfg.**
Rotbarsch	„ „	**35 „**
Schollen mittel	„ „	**60 „**
Sprotten	„ „	**75 „**
Rauchschellfisch	„ „	**40 „**
Grüne Heringe	**5 Pfund nur**	**55 „**
Bückinge	**5 Pfund**	**1.10 Mk.**

HEINR. HILL

Bocholt, Rhede, Borken, Telefon 134. Isselburg.

Apollo-Theater

Ein erstklassiges Programm

Nur noch 2 Tage, Mittwoch, Donnerstag.

1.

Kubinke, der Barbier und die drei Dienstmädchen.

6 lustige Akte aus dem Leben nach dem Roman von Georg Hermann.

In der Hauptrolle Werner Fuetterer, bekannt als Hauptdarsteller aus dem erfolgreichen „Heidelberg"-Film. In der weiteren Besetzung: Erika Gläßner, Käthe Haak, Hilde Maroff, Eva Speyer, Erich Kaiser-Titz u. a. m.

2.

Der Grenzreiter.

Großer Wildwest-Sensationsfilm in 6 Akten.
In der Hauptrolle: Fred Thomson mit seinem Wunderpferd „Silberkönig".

3.

Nulpe, Stulpe, Stilpe,

das liederliche Kleeblatt,

in dem Lustspiel:

Das gestörte Golfspiel

2 tolle Akte.

Schluß

des großen

Geld-Preisschießens

am Montag, dem 7. März, im Vereinslokale Joh. Ketteler.

Samstag, Sonntag und Montag Tagespreise.

10 Uhr Stechschießen.

Brieftauben-Zuchtverein „Luftbote".



Unser Kollege

Johann Seesing

ist durch den Tod von uns geschieden. Die Mitglieder werden gebeten, sich vollzählig an der Begräbnisfeier zu beteiligen.

Das Seelenamt findet statt am Freitag morgen 8 Uhr in Liebfrauen, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospitale aus.

Bau- und Möbelschreiner-Zwangsinnung,

Bocholt.

---

40 Mk. Belohnung.

Ein goldener

Ring

verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei Franz Döring Münsterstraße abzugeben.



Am Freitag nachmittag von 2 Uhr an ist von einem fetten Schwein

Fleisch

zu haben, das Pfund zu 95 Pfg.

Johann Geukes,

Dingdener Chaussee, bei der Wirtschaft Telake.

Freibank.

Donnerstag nachmittag 2½ Uhr ist von 2 Kühen

Fleisch

zu haben zu 60 Pfg. das Pfund.

---

30 Mk. Belohnung

demjenigen, wer jungen, intelligenten Mann mit perfekter Handschrift

Stellung

auf Kontor oder Lager oder ähnlichen Vertrauensposten verschafft. Ia. Zeugnisse vorhanden.

Offert. unter A. Z. 300 an die Geschäftsstelle der Grenzwarte u. B. Essing, Rhede.

Eine tragende

Ziege

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Remscheider Werkzeuge

Aelterer, fachkundiger, bei den Verbrauchern, besonders auf dem Lande eingeführter

Vertreter

gesucht. Besitzer von Motorrad bevorzugt.

Größte Verdienstmöglichkeit.

Backhaus & Hollmann

G. m. b. H., Barmen-U.

Aluminium

wird unter Garantie der Haltbarkeit geschweißt, gelötet, fehlende Teile werden nach Zeichnungen od. Muster ersetzt, nach dem neuesten Verfahren.

Alois Beuker

Motorenfabrik.
Inh.: W. Seibel, Bocholt
Langenbergstraße 21.
Telefon 529.

Versteigerung

von Tabakwarenbeständen.

Am Donnerstag, den 3. März 1927 vorm. 9 Uhr, werden auf dem Zollschuppen in Borken größere Mengen

Tabakwarenbestände

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Zollamt.

Achtung!  Achtung!

Großer Preisabschlag!

Donnerstag und Freitag zu haben:

Prima große, mittel und Bratschellfische, große Schollen, Kabeljau, Seelachs Pfd. 30 Pfg., Monnikendamer Bratbückinge, Kieler Bückinge Pfd. 30 Pf., Kieler Sprotten und holl. Lachsbückinge.

Holl. Bratschellfische Pfd. nur 25 Pfg.

Speisekartoffeln eingetroffen.

Jakob Goedhardt, Langenbergstraße 13.

Billig! Telefon 589. Billig!

---

50 Karren Brennholz

sofort abzugeben, ebenso **Scheitholz für Bäckereien.**

Gerh. Fehlings & Co.,

Ewaldstraße, Telefon Nr. 11.

Z[illegible]ieren bringt Gewinn

Bocholter Funkverein 1927

BOCHOLT i. W.

Am Donnerstag, den 3. März, abends 8 Uhr, findet in der Schule Fildeken die

Monats-Versammlung

verbunden mit einem

Experimental-Vortrag

eines auswärtigen Herrn der Radiobranche statt. — Alle Mitglieder des Vereins und alle Freunde des Rundfunks sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Mittelstands-Vereinigung zu Borken i. W.

Um unsern Mitgliedern bei der Aufstellung der Einkommen- und Umsatzsteuer-Erklärung 1926 behilflich zu sein, werden in den einzelnen Orten Sprechtage abgehalten:

Raesfeld: Donnerstag den 3. März 1927 v. 3,30—6 Uhr i. d. Gastwirtschaft Grundmann

Gemen: Freitag, den 4. März 1927, von 4—6 Uhr in der Gastwirtschaft Biergans.

Burlo: Sonnabend, den 5. März 1927, von 4—6 Uhr im Gasthof Gudel.

Velen: Montag, den 7. März 1927, 5—8 Uhr im Gasthof Biergans.

Heiden: Dienstag, den 8. März 1927 von 4—6 Uhr im Gasthof Eversmann.

Reken: Mittwoch, den 9. März 1927 von 3—6 Uhr im Gasthof Schmelting.

Weseke: Donnerstag, den 10. März 1927 von 5—7 Uhr in der Gastwirtschaft Engering.

Ramsdorf: Freitag, den 11. März 1927, von 3,30—6 Uhr in der Gastwirtschaft der Witwe Rave.

Wir bitten für die Aufstellung der Einkommensteuererklärung Unterlagen über den Umsatz des vergangenen Jahres die vorherige Einkommen- u. Umsatzsteuererklärungen und Einkommen- und Umsatzsteuerbescheide mitzubringen. Wer Buch führt, muß seine Bücher mitbringen.

An den vorbezeichneten Nachmittagen und am Sonnabend den 12. März, ist unsere Geschäftsstelle geschlossen